Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte „Feierstunden" und „Allgemeinen Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville. Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

№ 99. | Dienstag, den 18. August 1914 | 65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter (8 Seiten).

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

In Bezugnahme auf den Aufruf des Landsturms warne ich **militärausgebildeten** Landsturmpflichtigen voreilig ihre Stellen oder ihren Beruf aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersuche ich dringend, diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen oder beim Suchen neuer Stellungen keine irgendwelchen Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die laut Ziffer 5 des Aufrufes **zunächst nur zur Stammrolle zu melden** hatten, voraussichtlich nicht oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung kommen werden. Auch der Landsturmaufruf besagt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst nur **militärisch ausgebildete** Landsturmpflichtige zur Einstellung kommen werden; auch von diesen voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil zur Aushebung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General
gez. **Freiherr von Gall,**
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Allerhöchsten Bestimmungen der Festungsordnung vom 13. August 1910 Geh. habe ich für den Bereich der Festung Mainz den Hauptmann Sommer, Adjutant der Kommandantur Mainz, zum Militärpolizeimeister bestellt. Er ist befugt, polizeiliche Anordnungen in meinem Namen zu treffen. Die Organe der bürgerlichen Polizei sind dem Militärpolizeimeister unterzuordnen.

Die Festungsbesatzung ist eine Festungsgendarmerieabteilung bestehend aus Unteroffizieren und Gefreiten, gebildet und dem Militärpolizeimeister unterstellt. Dieser und die Organe der Festungsgendarmerie sind äußerlich durch einen Ringkragen mit Nr. 1 und die Feldgendarmen kenntlich. Gleichviel welche Uniform sie tragen, sind sie berechtigt, sowohl auf preußischem, wie auf hessischem Gebiet einzugreifen.

Mainz, den 13. August 1914.
12. Mobilmachungstag.

Der Gouverneur:
v. Kathen, General der Infanterie.

7267. **Die Herren Bürgermeister der zum Befehlsbereich gehörigen Gemeinden** ersuche ich, ihren unteren Verwaltungsbehörden entsprechende Weisungen zu geben.

Rüdesheim, den 14. August 1914.

Der Königliche Landrat: Wagner.

Bekanntmachung.

Es sind noch dienstpflichtige, jedoch noch garnisondienstfähige Mannschaften und Unteroffiziere

von der Infanterie (einschl. Jäger),
von den Maschinengewehrtruppen (einschl. der mit Maschinengewehr ausgebildeten anderer Waffen),
von der Kavallerie,
von der Feldartillerie,
von der Fußartillerie,
von den Pionieren und Telegraphentruppen,
vom Train,

die sich noch nicht gemeldet haben und ihre Kraft der guten Sache des Dienstes des Vaterlandes widmen wollen, wollen sich beim Ersatzkommando ihres Wohnortes melden. Letzteres wird sie nach den Truppenteil angeben, bei dem voraussichtlich Einstellung erfolgen kann.

Frankfurt a. M., den 11. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando. XVIII. Armeekorps.

Oeffentliche Belobung.

Der Winzer Peter Stumpf in Erbach hat am 11. Juni d. Js. den Friedrich Mischlau vom Tode des Ertrinkens aus Gefahr gerettet.

Von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Der Regierungspräsident.
J. V.: v. Gizycki.

Bekanntmachung.

7189. Es dürfen unter keinen Umständen Flugzeuge landen gelassen werden, die nicht mit voller Sicherheit als feindlich erkannt worden sind.

Rüdesheim, den 12. August 1914.

Der Königliche Landrat: Wagner.

Bekanntmachung.

L. 7153. Den amerikanischen Staatsangehörigen ist seitens der Polizeibehörden wie seitens der Bevölkerung überall größtes Entgegenkommen zu erzeigen.

Rüdesheim, den 12. August 1914.

Der Königliche Landrat: Wagner.

Bekanntmachung.

L. 7239. Im Befehlsbereich der Festung Mainz ist die Ausübung der Jagd bis auf weiteres untersagt worden.

Rüdesheim, den 17. August 1914.

Der Königliche Landrat: Wagner.

Der Weltkrieg.

Abreise des Kaisers von Berlin.

H **Berlin, 16. Aug. Wie das Wolffbüro meldet, hat heute vormittag 8 Uhr Seine Majestät der Kaiser in der Richtung Mainz Berlin verlassen.**

*

Der Kaiser an die Berliner Bürgerschaft.

H **Berlin,** 17. Aug. Der Kaiser hat an den Oberbürgermeister von Berlin folgenden Erlaß gelangen lassen:

Der Fortgang der kriegerischen Operationen nötigt mich, mein Hauptquartier von Berlin zu verlegen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, der Berliner Bürgerschaft mit meinem Lebewohl innigsten Dank zu sagen für alle Kundgebungen und Beweise der Liebe und Zuneigung, die ich in diesen großen und schicksalsschweren Tagen in so reichem Maße erfahren habe. Ich vertraue fest auf Gottes Hilfe, auf die Tapferkeit von Heer und Marine und die unerschütterliche Einmütigkeit des deutschen Volkes in den Stunden der Gefahr. Unserer gerechten Sache wird der Sieg nicht fehlen.

Berlin im Schloß, 16. August.

Wilhelm I. R.

Der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher haben gestern morgen dem Kaiser kurz vor der Abreise im Schloß die Abschiedsgrüße der Stadt Berlin überbracht.

*

Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte.

H **Berlin,** 17. Aug. Der Reichsanzeiger veröffentlicht in einer gestern erschienenen Sonderausgabe einen allerhöchsten Erlaß über die Ermächtigung des Reichskanzlers zur selbständigen Erledigung der Regierungsgeschäfte im Bereiche der Reichsverwaltung, sowie einen Erlaß über die Ermächtigung des Staatsministeriums zur selbständigen Erledigung von Regierungsgeschäften im Bereiche der Staatsverwaltung.

*

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe als Held gefallen.

* **Detmold,** 17. Aug. In einer Sonderausgabe teilt die „Lippesche Landeszeitung" mit, daß bei dem Sturm auf Lüttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie demselben voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

*

Gnadenerlaß für Fremdenlegionäre.

H **Berlin,** 17. Aug. Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht folgenden Gnadenerlaß, der schon vor einigen Tagen angekündigt wurde:

Ich will, sofern nicht das Begnadigungsrecht einem der hohen Bundesfürsten zusteht, denjenigen Fremdenlegionären deutscher Abstammung, die sich der Fahnenflucht nach § 69 des Militärstrafgesetzbuches oder der Wehrpflichtverletzung nach § 140 des Reichsstrafgesetzbuches schuldig gemacht haben, hinsichtlich der verwirkten Freiheits- und Ehrenstrafen Begnadigung in Aussicht stellen, wenn sie während des gegenwärtigen Krieges spätestens aber innerhalb dreier Monate vom heutigen Tage ab gerechnet, sich bei einem deutschen Truppen- oder Marineteil, einem deutschen Kriegsschiff, einem deutschen Konsulat oder einem deutschen Schutzgebiet zum Dienst melden. In besonderen Fällen wird eine Fristverlängerung stattfinden. Ausgeschlossen von diesem Gnadenerlaß bleiben diejenigen, die zu Zuchthausstrafen verurteilt oder auf Grund eines gerichtlichen Urteils aus dem Heere oder Marine entfernt worden sind oder im gegenwärtigen Kriege gegen Deutschland gekämpft haben.

Berlin, 12. August 1914.

gez. **Wilhelm.**

*

Unsere Häfen sind offen.

* **Berlin,** 17. Aug. Die im neutralen Ausland verbreitete Ansicht, daß die deutschen Häfen blockiert und der Schiffsverkehr mit Deutschland unterbunden sei, ist unzutreffend. Kein Hafen ist blockiert. Dem Schiffsverkehr neutraler Staaten mit Deutschland steht nichts im Wege. Die von englischer Seite ausgestreuten Behauptungen, die Nordsee sei von deutscher Seite mit Minen verseucht, sind unrichtig. Neutrale Schiffe für die deutschen Nordseehäfen haben bei Tage zehn Seemeilen nordwestlich von Helgoland anzusteuern. Dort ist deutscherseits für Lotsen gesorgt, welche die Schiffe in die Häfen geleiten. Die Ostseehäfen haben neutrale Schiffe direkt anzusteuern; vor jedem Hafen stehen Lotsen zur Verfügung. Das Kohlenausfuhrverbot ist nicht auf Bunkerkohlen ausgedehnt, die Kohlenversorgung ist gewährleistet.

*

Diese Meldung wird in Deutschland mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen werden. Trotz der englischen Kriegserklärung, trotz der englischen Drohungen, trotz der englischen Lügen-Nachrichten und trotz der gewaltigen englischen Flotte ist es dem Inselreich noch nicht gelungen, auch nur einen deutschen Hafen zu blockieren! Kein Feind auf deutschem Boden und alle unsere Häfen noch frei für den Verkehr — das ist mehr, als unsere Feinde erwartet haben!

*

Marineflieger gesucht.

H. **Berlin,** 17. Aug. Das Reichsmarineamt erläßt folgenden Aufruf: Weitere Anmeldungen Kriegsfreiwilliger für den Marinefliegerdienst werden entgegengenommen. Bevorzugt werden junge Leute mit technischer Vorbildung und solider Lebensführung, in erster Linie solche, die bereits das Pilotenexamen bestanden oder die Fliegerausbildung begonnen haben. Anmeldungen sind schriftlich oder persönlich von 1 bis 3 Uhr nachmittags an die Geschäftsstelle des freiwilligen Marinefliegerkorps, Berlin W. 10, Matthaeikirchstraße zu richten.

*

Die sozialdemokratische Organisation Belgiens gegen den Pöbel.

H **München,** 17. Aug. Nach Mitteilungen, die der Münchener Post aus Holland zugegangen sind, hat die sozialdemokratische Organisation in Belgien die Aufgabe übernommen, die brutalen Exzesse des Pöbels mit Nachdruck zu bekämpfen. Ferner wird mitgeteilt, daß Vandervelde als Mitglied des belgischen Ministeriums vergebens auf die Notwendigkeit verwiesen habe, gegen die Barbareien des Pöbels einzuschreiten.

*

Die Haltung Italiens.

H **Berlin,** 17. Aug. Mit Rücksicht auf hier umlaufende Gerüchte, daß Italien gegenüber Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine wenig freundliche Haltung einnehme, hat die italienische Regierung den hiesigen Geschäftsträger beauftragt, diesen falschen Gerüchten entgegenzutreten. Der Geschäftsträger hat in Erfüllung dieses Auftrages das Auswärtige Amt ersucht, diese Ausstreuungen für unbegründet zu erklären. (W. B.)

*

Erfolge der Oesterreicher.

H **Budapest,** 17. Aug. Die Truppen der Monarchie haben sich in der Schlacht bei Sabac überaus tapfer gehalten. Am 12. August morgens setzten einige Bataillone über die Save und wurden in der Mitte des Flusses von einem Kugelregen überschüttet. Nach dem Uebergang erfolgte der Sturm auf Sabac und endete mit einem glänzenden Siege bei geringen Verlusten.

* **Wien,** 17. Aug. Amtlich wird gemeldet:

Montenegrinische Streitkräfte, die in das Gebiet Oesterreich-Ungarns einzudringen versuchten, wurden überall zurückgeworfen.

Im Norden setzten die österreichisch-ungarischen Truppen ihre Vorwärtsbewegungen im Rahmen westlich der Weichsel fort und sind auch östlich des Flusses bereits im Vordringen begriffen.

*

H **Wien,** 16. Aug. Erzherzog Karl Franz Joseph spendete 70000 Kronen für das Rote Kreuz in Oesterreich-Ungarn, sowie für die Familien Einberufener in Oesterreich-Ungarn und Bosnien.

Anfragen über Kriegsteilnehmer seitens der Angehörigen

sind an das Zentralnachweisbureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorothenstraße 48, zu richten. Die Beantwortung von Anfragen über die Verluste in den Kämpfen um Lüttich wird erst nach einigen Tagen möglich sein, da die Berichte der Truppen noch nicht eingetroffen sind. Im allgemeinen Interesse ist es wünschenswert, daß die Anfragen recht kurz gehalten werden, denn ihre Durchsicht erfordert sonst so viel Zeit, daß die Auskunft erheblich verzögert wird. Die vorgeschriebenen, bei der Post erhältlichen Doppelkarten werden zuerst beantwortet. Sie sind also das beste Mittel, schnell die gewünschte Auskunft zu erhalten. Der Gesamtheit wird es ferner zugute kommen, wenn Anfragen auf solche Fälle beschränkt werden, wo die Vermutung wirklich begründet ist, daß der Familienangehörige, um den es sich handelt, auch in der Tat an einem Gefecht teilgenommen hat. Es versteht sich von selbst, daß das Zentralnachweisbureau, sobald es Nachrichten hat, mit unbedingter Offenheit Auskunft erteilt und nichts verheimlicht.

*

Bestrafter Lebensmittelwucher.

Wie das „Schrodaer Kreisblatt" mitteilt, ist ein Kaufmann in Wreschen, der für Kolonialwaren unerhört hohe Preise nahm, von dem dortigen Bataillons-Kommandeur mit 2000 Mark Geldstrafe belegt worden, die sofort eingezogen wurden.

Von der Königl. Kreishauptmannschaft Leipzig sind für ihren ganzen Verwaltungsbezirk die Höchstpreise einheitlich festgesetzt worden. Danach betragen diese z. B. für das Pfund Weizenmehl 25 Pf., Roggenmehl 22 Pf., Brot 15 Pf., Salz 12 Pf., Würfelzucker 15 Pf., Gries 30, Reis je nach der Qualität 20—45 Pf., für den Liter Vollmilch darf nicht mehr als 22 Pf., für den Zentner Speisekartoffeln nicht mehr als 4,50 Mark gefordert werden. Beim Einzelverkauf von Kartoffeln soll jedoch ein Preis bis 8 Pf. für das Pfund verlangt werden dürfen.

*

Der Sohn des Trompeters von Morsbronn.

Der „Elsässer" berichtet aus Straßburg: Der beim hiesigen Landgestüt angestellte Gestütswärter Hemberger, geboren in Hochfelden, mußte sich am ersten Mobilmachungstage beim Husaren-Regiment Nr. 9 hier melden. Sein Vater, der als französischer Kürassiertrompeter den Krieg 1870 mitgemacht und zu der denkwürdigen Attacke bei Morsbronn als erster Trompeter das Signal gegeben hat — seine Brust ziert neben französischen Medaillen auch das deutsche Allgemeine Ehrenzeichen — kam sofort hierher, um von seinem Sohne Abschied zu nehmen. Noch standen sich Vater und Sohn gegenüber, als der Vater sprach: „Schossef, ich weiß, daß d' brav bisch, zeig di als Elsasser, sei immer bi de Vorderschte, es pfiffe min Seel au nit meh Kögle üwer di, as üwer mich gepfiffe han." (Josef, ich weiß, daß du brav bist, zeig' dich als Elsässer, sei mir immer bei den Vordersten, es pfeifen meiner Seel auch nicht mehr Kugeln über dich als über mich gepfiffen haben.) Wie der Vater, so der Sohn. Als am anderen Tage der Rittmeister bekannt gab, daß sich zehn Freiwillige zu einer Fernpatrouille melden könnten, war Hemberger der erste, der vortrat, und als die Patrouille gebildet war, ergab es sich, daß **alle zehn Reiter sämtlich Elsässer** waren. Ein Bravo unseren tapferen Elsässern!

*

Frauen und Kriegsgefangene.

Dieses Thema behandelt die „Magdeburgische Zeitung", indem sie darauf hinweist, daß voraussichtlich Magdeburg infolge seiner geographischen Lage und seiner noch vorhandenen Festungseinrichtungen wie im Jahre 1870 zum Haupthaftort für gefangene Franzosen bestimmt werden wird. Sie warnt deshalb vor Roheiten und Ungebührlichkeiten der Bevölkerung, erinnert aber auch daran, daß 1870 bezw. 1871 die Frauen sich vielfach den rassefremden Gefangenen geradezu aufgedrängt haben, während die deutschen Begleitmannschaften und die zurückkehrenden Krieger fast kaum Beachtung fanden. Vor solcher Würdelosigkeit warnen auch einige andere Blätter, und es steht deshalb zu hoffen, daß die neuerliche Franzosen- und Russen-Invasion derartige betrübende Vorgänge nicht wieder nach sich ziehen wird.

*

Lazarette.

Der kaiserliche Kommissar der freiwilligen Krankenpflege, Fürst zu Solms-Baruth, erläßt folgende Bekanntmachung: An die Zentralstelle des kaiserlichen Kommissars und Militärinspekteurs der freiwilligen Krankenpflege gelangen viele dankenswerte Angebote, in denen ganze Gebäude oder einzelne Räumlichkeiten, z. B. Genesungsheime, Schlösser, Villen Privatkliniken, zu Lazarettzwecken zur Verfügung gestellt werden. Diese Anerbieten sind bestimmungsgemäß von den örtlichen Behörden zu prüfen, und sie werden deshalb von hier aus an die zuständigen Territorial-Delegierten weitergegeben, die über den Bedarf an solchen Lazaretten unterrichtet sind. Es empfiehlt sich daher, derartige Angebote unmittelbar an den für den betreffenden Verwaltungsbezirk zuständigen Territorial-Delegierten zu richten; das ist in Berlin der Polizeipräsident, in Hohenzollern-Sigmaringen der Regierungspräsident, sonst in Preußen der betreffende Oberpräsident; in den anderen Bundesstaaten würden die Schreiben zu senden sein „An den Territorial-Delegierten der freiwilligen Krankenpflege in . . . . . (Landeshauptstadt)". Es ist dringend erwünscht, in dem Angebot die Zahl der verfügbaren Betten anzugeben und mitzuteilen, ob Aerzte, Pflege-, Wirtschafts- und Verwaltungspersonal zur Verfügung gestellt werden, ferner ob die Verpflegung der Aufzunehmenden unentgeltlich übernommen wird.

*

5-Millionenspende der christl. Gewerkschaften.

— **Köln,** 12. August. Die Vorstände der christlichen Gewerkschaften beschlossen, aus deren Vermögensbestand 4—5 Millionen Mark den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer und sonstigen, durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände zahlen zu den staatlichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch 12—15 Mark Zuschuß. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft für Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegeld, einmalige Witwen- und Waisenunterstützung oder dergleichen. An einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, zur Anfertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten verzichten je nach ihrem Familienstand auf 25—40 Prozent ihres Gehalts. — Bemerkt sei, daß auch die freien Gewerkschaften bereits eine Million für die Hinterbliebenen ihrer Mitglieder, die in den Krieg gezogen sind, gestiftet haben.

*

30 Millionen Mark für das Rote Kreuz in Frankfurt a. M.

30 Millionen Mark fürs Rote Kreuz sind in dem durch seine Millionäre allerdings sehr bekannten Frankfurt am Main innerhalb der kurzen Zeit von 5 Tagen durch den Verein vom Roten Kreuz gesammelt worden. — Auch das schwerreiche Hamburg scheint sich durch große Sammlungen auszeichnen zu wollen. Wenigstens hat man dort die vielfach angebotenen goldenen Trauringe, Schmucksachen usw. an die Spender mit der Erklärung zurückgehen lassen, daß die Not im deutschen Vaterlande und besonders in Hamburg noch nicht so groß sei, daß man wie in den Freiheitskriegen zu dem damals lebhaft begrüßten Mittel greifen müsse. Hoffen wir, daß es auch so bleibt!

*

Rasche Auszahlung der Kriegsunterstützungen.

Nach einer Verfügung des Ministers des Innern sind in Preußen die gesetzmäßig zu bewilligenden Unterstützungen für Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften mit tunlichster Beschleunigung zahlbar zu machen. Sie erfolgen nur im Falle der Bedürftigkeit, Anträge auf Unterstützung sind bei der Gemeindebehörde zu stellen.

*

Wehrpflichtige Deutsche im Auslande.

Die Familien, die wehrpflichtige Angehörige im ferneren Auslande wohnen haben, von dort seit Erlaß des Mobilmachungsbefehls keinerlei Nachricht erhalten haben und sich in großer Unruhe befinden, ob ihre Angehörigen rechtzeitig orientiert worden sind, um ihrer Wehrpflicht genügen zu können, ob sie im Besitz genügender Mittel sind, um die Kosten der weiten Reise bestreiten zu können, seien darauf aufmerksam gemacht, daß die sich im Auslande aufhaltenden Deutschen durch die kaiserlichen Konsulate auf jede nach den örtlichen Verhältnissen angängige Weise, insbesondere auch durch Veröffentlichungen in der Tagespresse, über ihre aus der Mobilmachung sich ergebenden Pflichten unterrichtet werden. Unbemittelten werden zur Heimreise von den Konsulaten Beihilfen gewährt.

*

Die deutsche Besatzung von Skutari auf der Durchreise in Serajewo.

— **Serajewo,** 13. August. Zu Ehren der Offiziere der aus Skutari hier eingetroffenen deutschen Truppenabteilung gab der Landeschef Potiorek im Konak ein Diner, wozu auch der deutsche Generalkonsul Dr. Eiswaldt geladen war. Der Landeschef und der Kommandant der deutschen Truppenabteilung, Major Schneider, wechselten herzliche Trinksprüche auf die verbündeten Herrscher und die beiden Armeen. Gestern nachmittag rückte die deutsche Truppenabteilung in Parade mit der Fahne aus und marschierte zu dem Orte, wo auf den Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin das Attentat verübt wurde. Major Schneider hielt eine ergreifende, zündende Ansprache, worauf die Truppe ein Gebet verrichtete. Mit einem dreimaligen Hurra auf den Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm schloß die Feier, die auf das zahlreiche Publikum einen tiefen Eindruck machte.

Die deutsche Truppenabteilung in Skutari gehörte zu der internationalen Besatzung Albaniens, das von den Mächten nunmehr seinem Schicksal überlassen worden ist.

*

Frankreichs Aufruf an die „Kinder des Elsaß."

Am Sonntag, den 9. August, haben Flieger über Mülhausen in Elsaß Pakete von in Belfort gedruckten Aufrufen herabgeworfen, die folgenden Wortlaut hatten:

Aufruf des französischen Generalissimus an die Elsässer: Kinder des Elsaß! Nach 44 Jahren schmerzlichen Wartens betreten französische Soldaten wiederum den Boden eures edlen Landes. Sie sind die ersten Arbeiter des großen Werkes der Revanche. — Es erfüllt sie mit Rührung und Stolz; um das Werk zu vollbringen, geben sie ihr Leben dahin.

Die französische Nation steht einmütig hinter ihnen, und in der Falte ihrer Fahne sind die zauberhaften Worte „Recht und Freiheit" eingegraben. Es lebe das Elsaß, es lebe Frankreich!

Der französische Generalissimus Joffre. Gebracht durch die französischen Escadrillen von Mülhausen.

Die schönste Antwort auf diesen seltsamen Aufruf des französischen Generalissimus ist die Tatsache, daß sich viele Tausende Elsässer freiwillig zu den deutschen Fahnen gemeldet haben. So fassen die Elsässer das „große Werk der Revanche" auf. Den französischen Eskadrillen von Mülhausen ist es bekanntlich zwei Tage später sehr übel ergangen. Und die Fahnen, in deren Falten die zauberhaften Worte „Recht und Freiheit eingegraben sein sollten, haben ihre Träger nur mit Mühe und Not vor den nachstürmenden Deutschen in Sicherheit bringen können.

*

Belgische Mordbrennerei.

(*) Tagaus tagein kommen Berichte aus Belgien, die bestätigen, daß das belgische Volk in den Grenzbezirken sich in seiner namenlosen Angst vor den Deutschen entsetzlicher Greueltaten gegen Deutsche schuldig gemacht hat, daß man sogar deutsche Soldaten angegriffen hat. Eine holländische Quelle bringt jetzt eine Bestätigung der bisher nur aus deutscher Quelle eingegangenen Berichte. Der Journalist Pisuisse, also vermutlich ein Mann wallonischer Abstammung, schreibt im Amsterdamer „Telegraaph":

„Den Bewohnern war nicht zu trauen. Der Bürgermeister hatte in einer Proklamation ermahnt, sich ruhig zu verhalten, und doch wurde überall aus den Fenstern geschossen. Darauf hatten sie die ganze männliche Bevölkerung füsiliert. Hier, ganz in der Nähe, so erzählte mir der Jägerleutnant, war ein Bürger, der auf einem Fahrrad daherfuhr, an einen Ulanen herangekommen, hatte gegrüßt und den Ulanen auf Deutsch gefragt, ob er ihn sprechen könne. Plötzlich hatte der Mann einen Revolver gezogen und auf den Ulanen abgeschossen, aber gefehlt. Im nächsten Augenblick stak er an der Lanze. Und hier hängen drei, fuhr mein Begleiter fort, indem er nach den Bäumen vor uns zeigte. Und da hingen drei, auch Franktireurs, die auf Verwundetenträger geschossen und einen Hauptmann ermordet hatten, und dicht daneben lagen ruhig die deutschen Jäger und schliefen."

Die Verhetzung der Belgier und ihre Angriffe gegen den „Preußen" muß danach geradezu gemeingefährlich gewesen sein.

*

Belgische Greuel.

Das Kapitel der Schandtaten der Belgier kann noch nicht abgeschlossen werden. Immer werden noch neue Einzelheiten bekannt, die die Entmenschtheit der belgischen Bevölkerung grell beleuchten. Die Feder sträubt sich fast, diese entsetzlichen Roheiten niederzuschreiben. Die Nachrichten, die bisher aus deutschen Quellen hierüber verbreitet wurden, werden jetzt durch holländische Blätter ergänzt. Sie bestätigen die unglaublichen Greueltaten der Belgier vollauf. Das „Provinziale en Gelderscke Courant", der die Ausgung der deutschen Truppen rühmt, schreibt, daß **viele belgische Dorfbewohner wie vertiert** benommen und das Doppelte und Dreifache an Strafen verdient hätten, die sie getroffen haben. Beispiele unglaublicher Brutalität weiß das holländische Blatt besonders von den Bewohnern des belgischen Dorfes Bernau zu berichten: Jenseits der Maas hatten sich die Einwohner eines Berneauer Landgutes in den Kartoffelgruben verborgen. Als die holländische Abteilung vom Roten Kreuz herankam, um die verwundeten belgischen Bürger zu verbinden, schossen diese Männer auf die Helfer vom Roten Kreuz. Ein zehnjähriges Mädchen wurde durch einen Arzt vom Roten Kreuz gerettet, als es **einem verwundeten** [illegible] **Soldaten die Augen ausstach.** Vier Bauern aus Bernau wurden ergriffen, weil sie auf dem Schlachtfeld verwundeten deutschen Soldaten **Hände und Füße hackten.** Nicht einen Kraftwagen des Roten Kreuzes aus Maastricht gab es, der nicht von der belgischen Landbevölkerung angeschossen wäre!

*

Deutsche Warnungen an Frankreich und Belgien.

Durch Vermittelung einer neutralen Macht ist der französischen Regierung, wie in der „Nordd. Allg. Ztg." halbamtlich kundgegeben wird, folgendes mitgeteilt worden: Die Meldungen der deutschen Truppen lassen erkennen, daß dem Völkerrecht zuwider in Frankreich der Volkskrieg organisiert wird. In zahlreichen Fällen haben **Landeseinwohner unter dem Schutze der bürgerlichen Kleidung heimtückisch auf deutsche Soldaten geschossen.**

Deutschland erhebt Einspruch gegen eine derartige Kriegführung, die dem Völkerrecht widerspricht.

Die deutschen Truppen haben Anweisung erhalten, jede feindselige Haltung der Landeseinwohner mit den schärfsten Maßregeln zu unterdrücken. **Jeder Nichtsoldat, der Waffen führt, jeder, der die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, die Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz, in irgendeiner Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt, wird sofort standrechtlich erschossen werden.**

Wenn die Kriegführung hierdurch einen belgischen schroffen Charakter annimmt, so trifft Deutschland dafür nicht die Verantwortung. **Frankreich allein ist verantwortlich für die Ströme von Blut, die fließen werden.**

Der belgischen Regierung ist ebenfalls durch Vermittelung einer neutralen Macht folgendes mitgeteilt worden: Die Königlich belgische Regierung hat Deutschlands aufrichtig gemeinte Anerbietungen, ihrem Lande die Schrecken des Krieges zu ersparen, zurückgewiesen. Sie hat dem deutschen, durch die Maßnahmen des Gegner Deutschlands gebotenen Einmarsch bewaffneten Widerstand entgegengesetzt, sie hat den Krieg gewählt. Trotz der Note vom 8. August, in der die belgische Regierung mitteilt, daß sie gemäß dem Kriegsrecht den Krieg nur mit uniformierten Mannschaften führen werde, haben **in den Kämpfen um Lüttich zahlreiche Leute unter dem Schutz bürgerlicher Kleidung an dem Kampf teilgenommen.** Sie haben nicht nur auf deutschen Truppen geschossen; sie haben in grausamer Weise Verwundete erschlagen und Aerzte, die ihren Beruf erfüllten, niedergeschossen. Gleichzeitig hat in Antwerpen der Pöbel deutsches Eigentum barbarisch verwüstet, Frauen und Kinder in bestialischer Weise niedergemetzelt. Deutschland fordert vor der ganzen gesitteten Welt Rechenschaft für das Blut dieser Unschuldigen, für die jeder Zivilisation Hohn sprechende Art der Kriegführung Belgiens. Wenn der Krieg nun an einen grausamen Charakter annimmt, trifft Belgien die Schuld.

Um die deutschen Truppen vor der entfesselten Volksleidenschaft zu schützen, wird von nun an jeder Nichtuniformierte, der nicht durch deutlich erkennbare Abzeichen als zur Teilnahme am Kampfe berechtigt bezeichnet ist, als außerhalb des Völkerrechts stehend behandelt werden, wenn er sich am Kampfe beteiligt, die deutschen rückwärtigen Verbindungen stört, Telegraphendrähte durchschneidet, Sprengungen vornimmt, kurz in irgend einer Weise unberechtigt an der Kriegshandlung teilnimmt. Er wird **als Franktireur behandelt und sofort standrechtlich erschossen werden.**

Ein holländischer Dampfer von den Russen zum Sinken gebracht.

— **Amsterdam,** 13. August. Das „Allgemeen Dagbladsblad" meldet aus Rotterdam: Der niederländische Dampfer „Alcor" ist nicht, wie anfänglich angenommen wurde, infolge eines Unglücks, sondern, wie man jetzt herausstellt, von der russischen Flotte in der Ostsee zum Sinken gebracht worden. Die Mutmaßung ist gerechtfertigt, daß die Russen das Schiff zu irgendeinem Zweck brauchten und es also einfach wegnahmen, um es, nachdem die Mannschaft in Sicherheit gebracht worden war, sinken zu lassen. (W. T. B.)

*

Sand statt Konserven als Verpflegung der russischen Truppen.

In einer der „B. Z." zur Verfügung gestellten Postkarte wird die Tatsache bestätigt, daß viele Russen über die Grenze kommen und sich ergeben, nur mit der flehentlichen Bitte, daß man ihnen etwas zu essen geben möge. Sie erzählen, daß sie bitter Hunger leiden müßten, denn als sie ihre Konservenbüchsen öffneten, hätten sie darin statt der Konserven Sand

...worden — ein bezeichnender Beitrag für die Korruption im russischen Verpflegungswesen!

*

Das hungrige russische Heer.

Wie es bei den russischen Soldaten aussieht, lehrt folgende Episode: Eine russische Reiterabteilung ritt heran gegen eine deutsche Truppe, die bereit war, den Feind zu empfangen. Aber der russische Offizier, der die Kavallerie befehligt, reitet weit voraus und schreit aus großer Entfernung: „Nehmt mich und meine Leute gefangen! **Wir wollen uns bloß satt essen.**" Die Russen wurden gefangen genommen, und der Offizier sprach weiter die bezeichnenden Worte: „Wir wissen überhaupt nicht, für was wir kämpfen. Wir hungern alle, wir ständen am liebsten auf eurer Seite. So wie ich und meine Leute denken alle russischen Soldaten!"

*

Des Zaren Köder für die Polen.

Die russische Regierung macht große Anstrengungen, die polnische Bevölkerung in ihrem Reiche noch in letzter Stunde für die russische Sache zu gewinnen. So wird in einem Aufrufe, der vor einigen Tagen in Russisch-Polen verbreitet wurde und vom Zaren, sämtlichen Großfürsten und von der russischen Regierung unterzeichnet ist, den Polen versprochen, daß, wenn sie eine loyale Haltung gegenüber Rußland einnehmen, nach dem Kriege eine **Autonomie** nach dem Muster der Verfassung von 1815 erhalten würden. In dieser Verfassung, die vom Wiener Kongreß geschaffen wurde, war den Polen fast völlige staatliche Unabhängigkeit, insbesondere selbständige Verwaltung, eigene Gerichtsbarkeit, eigene Schulen usw. zugesagt worden. Mit Rußland bestand nach dieser Verfassung lediglich eine Personalunion. An dieses Stück Papier hat sich Rußland aber nicht lange gehalten. 1830 hat es den polnischen Aufstand als Vorwand zur Einschränkung dieser Autonomie genommen. Die Selbständigkeit Polens wurde immer mehr eingeengt, bis schließlich 1863 Polen vollständig zu einer Provinz des russischen Reiches gemacht wurde. Die Polen werden somit die Versprechungen des Zaren nach Gebühr einzuschätzen wissen. Sie haben dessen Falschheit und Doppelzüngigkeit mehr als zur Genüge kennen gelernt.

*

Fortgenommene russische Schiffe.

Berlin, 14. August. Wie das Kaiserl. Prisengericht mitteilt, sind von deutschen Kriegsschiffen 16 Segelschiffe und ein Dampfer aufgebracht worden. Es sind das durchweg unter russischer Flagge fahrende Schoner, Schoner, Dreimastschoner und Barken, größtenteils mit Holz beladen.

Aufruf der Bistumsverweser von Posen und Gnesen.

Posen, 17. Aug. Die Bistumverweser von Posen und Gnesen erließen am 1. August in Posen und Gnesen an die Geistlichkeit und die Gläubigen beider Diözesen einen Aufruf, in dem es heißt:

„Ein überaus ernster Augenblick, wie bis dahin kein gleicher in der Weltgeschichte ist es, in welchem wir unser Wort an Euch richten. Die Geschicke der Völker, also auch unseres Volkes, harren der Folgen schwerer Entscheidungen. In ganz Mitteleuropa lodert die Kriegsfackel, angefacht durch die russische Regierung, unter deren Gewalttätigkeiten unser Volk in religiöser und nationaler Hinsicht über hundert Jahre hindurch schmerzlich gelitten hat. Ihr wißt es Euch, geliebte Diözesanen, doch nicht unbekannt, wieviele Millionen der mit uns verbrüderten Uniten der Willkür und barbarischer Unmenschlichkeit der russischen Regierung zugeführt wurden, wieviel Tausende von Söhnen der heimatlichen Erde ihrer von den Vätern ererbten Scholle und nach Sibirien vertrieben wurden, wo sie der grausigen Kälte zum Opfer fielen. Ihr wißt es gut, unter welchem Druck noch bis jetzt die katholische Kirche im Bereiche von Kongreßpolen und Litauen seufzt. Die unserer Nation und unserer Kirche feindliche Regierung hat hinterlistigerweise die größte Macht Europas in einen feurigen Kriegsherd verwandelt und den allergnädigsten Landesherrn, den Verbündeten des Kaisers von Oesterreich, gezwungen, mit Waffengewalt die gerechte Sache und sein Land zu verteidigen. Zweifel ist jeder Krieg ein großes Unglück, aber es ist unvermeidbar; denn in den gegenseitigen Beziehungen der Staaten treten ab und zu wichtige Fragen auf, die nur durch die Schärfe des Schwertes entschieden werden können. Eine solche Stunde hat für uns geschlagen.

Man weiß wohl, daß infolge der Ausnahmegesetze, deren Härte wir seit einer längeren Reihe von Jahren schmerzlich empfinden, das Vertrauen der polnischen Bevölkerung zur staatlichen Regierung sich vermindert hat, aber wir wissen auch, daß unter uns nicht das Gefühl der Pflicht gegen die uns von Gott gegebene Obrigkeit geschwunden ist, daß wir vielmehr immer der Mahnung des heiligen Paulus eingedenk blieben: Jegliche Seele sei den obrigkeitlichen Gewalten untergeben, denn es gibt keine Gewalt, außer von Gott; die es aber sind, sind von Gott angeordnet (Römer 13. 1.) Erfüllet also als würdige Söhne der katholischen Nation mutig Eure Pflicht im Kampfe! Wir hoffen auch, daß wir durch unsere Mitarbeit zum Siege der deutschen Armee und damit unseren leidenden Brüdern jenseits der Grenze zum Erringen einer besseren Zukunft behilflich sein werden."

Der Aufruf schließt mit Vorschriften für die Kirchenbehörden. Gegeben zu Posen-Gnesen, den 9. August. Gez. Die Bistumsverweser: Bischof Dr. Eduard Likowski, Weihbischof Jedrzewski.

Englische Pläne.

Der Londoner Berichterstatter der römischen „Tribuna" teilt seinem Blatt den Inhalt einer Unterredung mit, die er mit einer hochgestellten Persönlichkeit der englischen Marineverwaltung geführt hat. „Die deutsche Flotte", erklärte dieser Gewährsmann, „kann zu Beginn des Krieges die deutsche Flotte in einer großen Schlacht nicht angreifen. Aber auch wenn es nicht zu einer Schlacht kommt, wird die englische Flotte doch eine und vielleicht entscheidende Rolle spielen. Die erste Aufgabe sei die, Deutschland an einem Angriff auf die französische Nordküste zu verhindern, sodann müsse der Kanal gesperrt, dadurch der deutsche Außenhandel unterbunden und so auf die Dauer Deutschland lahmgelegt und ausgehungert werden. England brauche dazu keine Seeschlacht zu erzwingen. Es werde voraussichtlich wegen der Gefahr der Minen und Torpedoangriffe nicht einmal die deutschen Küstengewässer heimsuchen, sondern sich mit der Durchführung der oben umschriebenen Aufgaben begnügen. Es sei viel eher zu erwarten, daß die deutsche Flotte, wenn der durch die Sperrung des Kanals geschaffene Zustand unerträglich werde, die englische zu einer Entscheidungsschlacht herauszufordern suchen werde."

Diese die englische Auffassung widerspiegelnde Darstellung des italienischen Blattes bestätigt lediglich, was unsere eigenen Marinekreise nach einer vom Wolf'schen Bureau veröffentlichten Mitteilung vom 11. August für wahrscheinlich halten, daß nämlich in der Nordsee entscheidende Zusammenstöße wohl erst nach geraumer Zeit zu erwarten seien. Es geht aus den oben wiedergegebenen Worten hervor, daß es zunächst nicht die Absicht der Engländer ist, einen großen Kampf auf der Nordsee zu erzwingen, sie wollen warten und uns „aushungern". Damit aber können sie uns nicht bange machen. Wenn die für uns siegreiche Entscheidung an der Westgrenze gefallen ist, dann fällt die englische Sperre von selbst fort.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

⌓ **Oestrich,** 17. Aug. Papiergeld am Postschalter. Das Publikum wünscht gegenwärtig in weitem Umfange an den Postschaltern Reichskassenscheine und Reichsbanknoten gewechselt zu erhalten. Auch werden vielfach beim Einkauf kleinerer Wertzeichenmengen, zur Begleichung von Telegrammgebühren oder zur Einzahlung niedriger Postanweisungsbeträge usw., Reichsbanknoten in Zahlung gegeben. Die Postanstalten nehmen selbstverständlich Reichskassenscheine und Reichsbanknoten als vollwertiges Zahlungsmittel an. Es kann jedoch unter den gegenwärtigen Verhältnissen von ihnen nicht beansprucht werden, daß sie bei geringfügigen Zahlungen hochwertiges Papiergeld annehmen, weil sie sonst außerstande wären, Hartgeld in dem erforderlichen Umfange, auch zur Auszahlung der Postanweisungen, zur Verfügung zu halten. Bei größeren Einzahlungen werden Reichsbanknoten anstandslos angenommen.

\# **Eltville,** 17. Aug. Herr Rentner Hagedorn hat dem Roten Kreuz in hochherziger Weise den Betrag von 5000 Mark überwiesen.

△ **Mittelheim,** 18. Aug. (Deutscher Flottenverein). Die Ortsgruppe Mittelheim hält ihre monatliche Zusammenkunft am Mittwoch, den 19. August, abends 8½ Uhr bei Ruthmann ab. Wegen wichtiger Beratungen wird um zahlreiches Erscheinen gebeten und herzlichst dazu eingeladen.

.*. **Winkel,** 17. Aug. Der Portepee-Unteroffizier der Haupt-Kadettenanstalt Groß-Lichterfelde bei Berlin, Herr Graf Karl Phil. Matuschka-Greiffenklau zu Schloß Vollrads ist nach bestandenem Abiturientenexamen zum Leutnant im III. Garde-Ulanen-Regiment befördert worden.

= **Geisenheim,** 14. Aug. In hochherziger und nachahmungswerter Weise sorgt die Maschinenfabrik Johannisberg für die Angehörigen ihrer ins Feld gerückten Arbeiter. Sie zahlt an Unterstützung wöchentlich jeder Ehefrau 5 Mark und für jedes Kind 2 Mark aus.

*§ **Aus dem Rheingau,** 17. Aug. (Der Güterverkehr teilweise freigegeben.) Ueber Erleichterung im Güterverkehr gibt die Eisenbahndirektion Mainz noch bekannt: Vom 17. August ab werden nunmehr die Militär-Lokalzüge auf allen Strecken des Direktionsbezirkes Mainz für die Beförderung von Lebensmittel- und Obstsendungen, sowie lebenden Tieren und Bedürfnissen der Krankenpflege insoweit freigegeben, als die planmäßige Durchführung der Militärtransporte dadurch nicht beeinträchtigt und die zulässige Achsenzahl nicht überschritten wird. Ferner werden vom gleichen Tage ab auf der Strecke Frankfurt (Main)-Oberlahnstein, der Main-Neckarbahn und der Riedbahnstrecke Güterzüge — für jede Richtung einer — eingelegt. Für die Beförderung mit diesen Zügen sind zugelassen in erster Linie Lebensmittel, Vieh und Futtermittel, Bedürfnisse der Krankenpflege, ferner Mineralöle, Spiritus, Waffen, optische Instrumente, Hefe, Druckpapier für Zeitungen, Sendungen an die deutsche und österreichisch-ungarische Heeresverwaltung, soweit sie nicht als Militärgut oder Privatgut der Militärverwaltung ohne weiteres zugelassen sind, landwirtschaftliche Maschinen, flüssige Kohlensäure, Maschinen- und Ersatzteile für Mühlenbetriebe. Für welche Empfangsgebiete die einzelnen Züge Güter aufnehmen, ist bei den Güterabfertigungen zu erfragen. Irgend eine Gewähr für die Beförderung der Güter wird nicht übernommen.

= **Bingen,** 14. Aug. Marktpreise. Weizen 100 Kgr. 23,50 Mk., Korn 100 Kgr. 20,75 Mk., Gerste 100 Kgr —, Hafer 100 Kgr. 24,— Mk., Heu 100 Kgr. 4.50 Mk., Stroh 100 Kgr. 3,30 Mk., Kartoffeln 100 Kgr. 7,25—8,— Mk., Erbsen 100 Kgr. 43,— Mk., Linsen 100 Kgr. 51,— Mk., Bohnen 100 Kgr. 40,— Mk., Weißmehl 100 Kg. 41,— Mk, Roggenmehl 100 Kgr. 32,50 Mk., Butter 1 Kgr. 2,25 Mk., Milch 1 Ltr. 0,22 Mk., Eier 10 St. 0,80 Mk.

= **Boppard,** 17. Aug. In der hier abgehaltenen Stadtverordnetensitzung teilte der Stadtverordnetenvorsteher mit, daß der Bürgermeister von Boppard, Herr Fetzer, als Hauptmann d. L. zum Heere einberufen sei. Die Vertretung des Bürgermeisters wird von den drei Beigeordneten ehrenamtlich wahrgenommen werden. Auch der Betriebsleiter des Gaswerkes ist einberufen worden. Er wird vom Betriebsleiter des Wasserwerks vertreten werden. — Die Rechnungen der Gymnasialkasse für das Jahr 1913 schlossen mit einer Ausgabe von 99 660 Mark ab. Die Stadt hatte einen Zuschuß von 44 750 Mark zu leisten.

= **Weisenheim,** 17. Aug. Da der Güterverkehr auf der Eisenbahn noch immer eingestellt ist, bleibt viel Obst bei den Produzenten zurück, das von diesen nicht abgesetzt werden kann. Da das Obst vielfach schon überreif war, konnte es nicht mehr aufbewahrt werden. Auf eine Anregung des Kreiswanderlehrers Stutzmann aus Speyer wird das Fallobst von den Schulkindern gesammelt und dann mit dem Lastauto nach Speier gebracht. Dort wird es dann eingekocht oder gedörrt und soll später zu Zwecken des Roten Kreuzes verwendet werden. Ein Beispiel, das auch an Orten nachgeahmt werden müßte, denn auch in anderen Gebieten mit großen Obstanlagen sind die Verhältnisse die gleichen.

H. **Berlin,** 15. Aug. Die gesamte Aktivitas des K. C. (Kartellkonvent der Verbindung deutscher Studenten jüdischen Glaubens) meldete sich sofort nach dem Mobilmachungsbefehl freiwillig zur Fahne. Nach hier eingegangenen Nachrichten stellten sich im ganzen Deutschen Reiche die Mitglieder der K. C. Verbindungen in gleicher Weise dem Vaterlande zur Verfügung.

H **Dresden,** 17. Aug. Mitglieder der hiesigen norwegischen Kolonie erlassen an ihre Landsleute heute einen Aufruf, indem es heißt: Wir hoffen, daß dieser gerechte Kampf zum Siege des deutschen Volkes führen wird. Wir wollen in diesen Tagen treu zu dem uns stammverwandten deutschen Volke halten und wie Deutsche denken und handeln.

H **Stockholm,** 17. Aug. Der von Lappvik in Finnland hier eingetroffene Dampfer „Mary" berichtet, daß in der Nähe von Hangö ein russischer Torpedojäger gesunken sei. 90 Mann sind ertrunken.

Bei Lappvik befinden sich große Proviantlager der Russen.

Eingesandt.

= **Oestrich,** 18. Aug. Die Bäckerinnung in Mainz setzte den Preis für gemischtes Brot (Roggenmehl 0 und 1 und Weizenmehl 2 und 3) auf 66 Pfg. für 4 Pfd. fest. In Oestrich wurde der Preis von den Bäckern allgemein auf 50 Pfg. für 3 Pfd. festgesetzt. Das Mehl ist jetzt schon im Preise heruntergegangen und ist mit Rücksicht auf die gute Ernte fortwährendes Fallen zu erwarten. Hoffentlich fallen dann auch wieder die Brotpreise. Andernfalls muß der Gouverneur die erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der ärmeren Bevölkerung treffen.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich.

Bekanntmachung.

Diejenigen Frauen und sonstige Angehörige, welche den Ausweis der Kriegsbeorderung in Familienunterstützungsangelegenheiten in Händen haben, wollen diesen Ausweis zwecks Erwirkung der Unterstützung am **Mittwoch, den 19. ds. Mts.** während der Bürostunden dem Unterzeichneten abgeben.

Niederwalluf, den 17. August 1914.

Der Bürgermeister: Jansen.

Vorschuß-Verein Eltville

E. G. m. b. H.

In Folge des hohen Bankzinsfusses sind wir genötigt die Zinsen für Kredite, ab 1. August ds. Js. bis auf weiteres, auf **5½** Prozent festzusetzen.

Der Vorstand.

Zur Obsternte

beziehen Sie die weltbekannten und 80mal preisgekrönten Geisenheimer

Obst- u. Gemüsedörren, Wein-, Most- u. Beerenpressen

mit Spindel und hydraul. Druck, Obst-, Wein- und Beerenmühlen,

Durchtreibmaschinen und alle Hilfsmaschinen

am besten und billigsten direkt von der Spezialfabrik von Val. Waas, Hofl., Geisenheim a. Rh. Kataloge umsonst. Vertr. gesucht.

Leere

Weinfässer

ca. 30 Stück von 15—35 Liter haltend für Einmachzwecke usw. habe sehr preiswert von 50 Pfg. bis Mk. 2.— per Stück abzugeben.

Johannes Ohlig,

Weinhandlung,

Winkel im Rheingau.

Preislisten, Fakturen

liefert Adam Etienne, Oestrich.

Aufruf

zur Unterstützung der durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe.

1. Im Anschluß an unser Rundschreiben vom 10. August cr. wegen Erhaltung der durch den Krieg verwaisten Handwerksbetriebe durch Ueberweisung von älteren Gesellen und Beistandleistung durch nicht kriegspflichtige Meister, bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß wir diesbezügliche **Vermittelungsstellen** errichtet haben, und zwar:

1. bei der Handwerkskammer zu Wiesbaden, Adelheidstraße 13 II,
2. bei der Zweigstelle dieser Kammer zu Frankfurt a. M., Zeil 66,
3. bei den sämtlichen Kreisbeauftragten der Handwerkskammer und zwar:

Pfeil 1., Schornsteinfegermeister, Biedenkopf.
Hch. Richter, Dachdeckermeister, Dillenburg.
G. Ohlenburger, Schneidermeister, Haiger.
Friedrich Mies, Maurermeister, Hachenburg.
A. Böckling, Anstreichermeister, Westerburg.
Mathias Kaster, Dekorationsmaler, Montabaur.
Walter Klein, Schreinermeister, Grenzhausen.
F. Beres, Schornsteinfegermeister, Weilburg.
Karl Rösch, Schneidermeister, Limburg.
Wilhelm Seher, Schreinermeister, Diez.
Georg Müller 2., Schreinermeister Ems.
Georg Schütz, Sattler- u. Tapezierermeister, Braubach.
J. Jakob Lill 1., Küfermeister, Rüdesheim.
Friedrich Vonhausen, Dachdeckermeister, Dotzheim.
Oswald Krebs, Bildhauermeister, Wiesbaden, Kaiser Friedrich Ring 12.
Friedrich Barthel, Dachdeckermeister, Idstein.
Theodor Wöllner, Glasermeister, Langenschwalbach.
Friedrich Maurer, Dachdeckermeister, Wehrheim.
Martin Roth, Schreinermeister, Hornau.
Julius Leonhard, Spenglermeister Frankfurt a. M., Barfüßergasse 4.

2. An alle **Innungen** und sonstige **Fach-Vereinigungen** des Kammerbezirks richten wir das dringende Ersuchen, ebenfalls solche **Vermittlungsstellen zu errichten.** Sie werden besonders wertvoll sein, weil in der Hauptsache doch **nur der Fachmann wirklich helfen kann,** weil die Fach-Vereinigungen die Verhältnisse ihrer Fachangehörigen am besten kennen und die wirksamste Hilfe zu bringen vermögen. **Es ist nötig, unverzüglich zur Bildung der Vermittlungsstellen zu schreiten und sie den Mitgliedern der Innungen und Fach-Vereinigungen zur Kenntnis zu bringen.**

3. Aufgabe dieser Vermittelungsstellen zu 1 und 2 ist es Anmeldungen unterstützungsbedürftiger Betriebe und unterstützungsbereiter Fachleute entgegenzunehmen und auf Grund derselben in jedem einzelnen Fall Hilfe zu vermitteln.

Es handelt sich hier um eine **selbstverständliche Ehrenpflicht** eines jeden deutschen, nicht kriegspflichtigen Handwerkers, und wir zweifeln nicht, daß ihr im vollstem Umfange gern und freudig entsprochen wird.

J. A.:

Der stellv. Vorsitzende: **H. Carstens.** Der Syndikus: **Schroeder.**

O. 26. **Frankfurt—Hochheim—Mainz-Kastel.**

6.36	10.56	**6.36**	**10.56**	ab	Frkf., Hbhf.	an	**5.50**	11.50	5.50 **11.50**
7.00	11.20	**7.00**	**11.20**	an	Höchst	ab	**5.26**	11.26	5.26 **11.26**
7.01	11.31	**7.01**	**11.31**	ab	„	an	**5.20**	11.20	5.20 **11.20**
7.09	11.39	**7.09**	**11.39**		Sindl-Zsh.		**5.12**	11.12	5.12 **11.12**
7.16	11.46	**7.16**	**11.46**		Hattersheim		**5.05**	11.05	5.05 **11.05**
7.27	11.57	**7.27**	**11.57**		Eddersheim		**4.54**	10.54	4.54 **10.54**
7.35	12.05	**7.35**	**12.05**		Flörsheim		**4.46**	10.46	4.46 **10.46**
7.52	12.22	**7.52**	**12.22**		Hochheim		**4.29**	10.29	4.29 **10.29**
8.06	12.36	**8.06**	**12.36**	an	Mainz-Kastel	ab	**4.15**	10.15	4.15 **10.15**

O. 26. **Horchheim—Niederlahnstein—Rüdesheim Mainz-Kastel—Hochheim.**

1.50	*7.50	1.30	**7.50**	ab	Horchheim Bz. Coblz.	an	3.39	**10.19**	*3.39 **10.19**
1.55	*7.55	1.35	**7.55**	an	N'lahnstein	ab	3.33	**10.13**	*3.33 **10.13**
5.51	11.51	5.51	**11.51**	ab	„	an	12.38	4.58	**12.38** 4.58
5.56	11.56	5.56	**11.56**	an	O'lahnstein	ab	12.33	4.53	**12.33** 4.53
6.01	12.01	**6.01**	**12.01**	ab	„	an	12.28	4.48	**12.28** 4.48
6.11	12.11	**6.11**	**12.11**		Braubach		12.18	4.38	**12.18** 4.38
6.26	12.26	**6.26**	**12.26**		Osterspai		12.02	4.22	: **12.02** 4.22
6.41	12.41	**6.41**	**12.41**		Camp		11.47	4.07	**11.47** 4.07
6.54	12.54	**6.54**	**12.54**		Kestert		11.34	3.54	**11.34** 3.54
7.16	1.16	**7.16**	**1.16**		St. Goarshf.		11.17	3.37	**11.17** 3.37
7.43	1.43	**7.43**	**1.43**		Caub		10.46	3.06	**10.46** 3.06
7.51	1.51	**7.51**	**1.51**		Lorchhausen		10.38	2.58	**10.38** 2.58
7.59	1.59	**7.59**	**1.59**		Lorch		10.30	2.50	**10.30** 2.50
8.17	2.17	**8.17**	**2.17**		Aßmannshf.		10.12	2.32	**10.12** 2.32
8.28	2.28	**8.28**	**2.28**	an	Rüdesheim	ab	10.01	2.21	**10.01** 2.21
8.34	2.34	**8.34**	**2.34**	ab	„	an	9.55	2.15	**9.55** 2.15
8.44	2.44	**8.44**	**2.44**		Geisenheim		9.45	2.05	**9.45** 2.05
8.55	2.55	**8.55**	**2.55**		Oestrich-Wkl.		9.34	1.54	**9.34** 1.54
9.03	3.03	**9.03**	**3.03**		Hattenheim		9.26	1.46	**9.26** 1.46
9.10	3.10	**9.10**	**3.10**		Erbach		9.19	1.39	**9.19** 1.39
9.15	3.15	**9.15**	**3.15**		Eltville		9.14	1.34	**9.14** 1.34
9.22	3.22	**9.22**	**3.22**		Rd.-Walluf		9.07	1.27	**9.07** 1.27
9.30	3.30	**9.30**	**3.30**		Schierstein		8.59	1.19	**8.59** 1.19
9.38	3.38	**9.38**	**3.38**	an	Biebrich-W.	ab	8.51	1.11	**8.51** 1.11
9.44	3.44	**9.44**	**3.44**	a5	„	an	8.45	1.05	**8.45** 1.05
9.49	3.49	**9.49**	**3.49**	an	„ Ost	ab	8.40	1.00	**8.40** 1.00
9.55	3.55	**9.55**	**3.55**	ab	„	an	8.32	12.52	**8.32** 12.52
10.07	4.07	**10.07**	**4.07**	an	Mainz-Kastel	ab	8.20	12.40	**8.20** . **12.40**

* Fährt nur am 3. Mobilmachungstag. : Vom 4. Mobilmachungstage ab. • Beginnt das erste Mal am 3. Mobilmachungstage in Mainz-Kastel.

O. 27. **Wiesbaden—Biebrich** [Ost]—**Mainz,** Hbhf.

3.33	9.33	3.33	**9.33**	ab	Wiesbaden	an	**1.09**	8.49	1.09 8.49
3.45	9.45	3.45	**9.45**	an	Biebrich Ost	ab	**12.57**	8.37	12.57 8.37
4.03	10.03	4.03	**10.05**	ab	„ „	an	**12.19**	8.19	12.19 8.19
4.24	10.24	4.24	**10.24**	an	Mainz Hbhf.	ab	**11.58**	7.58	11.58 7.58

O. 28. **Biebrich** [West]—**Wiesbaden.**

3.50	9.50	3.50	9.50	ab	Biebrich-W.	an	**1.00**	8.40	1.00 **8.40**
4.03	10.03	4.03	10.03	an	Wiesbaden	ab	**12.47**	8.27	12.47 **8.27**

Die Nachtzeiten von **6.00** Uhr abends bis **5.59** Uhr morgens sind durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

„Rotations-Tintenlöscher „Triumph"
Stück 1.25 u. 1.50 Mk. – empfiehlt **Adam Etienne, Oestrich.**

Bekanntmachung.

Es sind in letzter Zeit übertriebene **Preissteigerungen** bei notwendigen Lebensmitteln festgestellt worden. Ich sehe mich daher veranlaßt, in Uebereinstimmmung mit dem Verpflegungs-Ausschusse der Festung Mainz bis auf weiteres folgende Höchstpreise für den Bereich der Festung zu bestimmen.

1. Für die aus der Zeit vor der Mobilmachung herrührenden hiesigen Bestände an

	Für den Großhandel Preis Mk.	Für den Großhandel Gewicht kg.	Für den Kleinhandel Preis Pfg.	Für den Kleinhandel Gewicht kg.
a) **Weizenmehl** Baf. 0	**38.—**	**100**	**24**	1/2
b) „ „ 1	**36.—**	**100**	—	—
c) „ „ 3	**33.—**	**100**	—	—
d) „ „ 4	**29.—**	**100**	—	—
e) **Roggenmehl** „ 0	**32.—**	**100**	**20**	1/2
f) „ „ 1	**29.50**	**100**	—	—
2. Für **Salz**	**18.—**	**100**	**10**	1/2
„ **Feinsalz**	—	—	**11**	1/2

Die Festsetzung von Höchstpreisen für **Kartoffeln** stelle ich in Aussicht, wenn sich die Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Diese **Höchst**preise bilden nur die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Höchstpreis-Festsetzungen haben Bestrafungen zur Folge auf Grund R. G. v. 4. 8. 14. Nr. 4445.

Mainz, den 12. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz:
von Kathen, General der Infanterie.

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten.

In Wiesbaden hat sich ein Ausschuß gebildet, um alle **persönlichen** Nachrichten über im Felde stehende nassauische Soldaten zu sammeln und an die Angehörigen weiter zu geben.

Es gilt, die langen bangen Stunden abzukürzen, die unausbleiblich kommen werden, besonders nach größeren kriegerischen Ereignissen.

Jeder, der einen Angehörigen im Felde stehen hat, sende **unverzüglich** dessen genauen Namen unter Angabe des Truppenteils, sowie seine **eigene** genaue Adresse an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35

Jeder Soldat, der über einen bekannten Kameraden etwas erfährt, teile nach Haus mit, was er erfahren hat Wir werden in Kürze Postkarten mit der aufgedruckten Adresse der

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

zur Verteilung bringen. Diese sollen möglichst allen Sendungen an Soldaten beigefügt werden, damit diese sie auch zu direkten Mitteilungen an den Ausschuß benutzen können.

Jeder Zurückgebliebene, der einen Brief mit Mitteilungen über einen Soldaten erhält, sende den Brief an die

Auskunft über im Felde stehende Nassauische Soldaten zu Wiesbaden, Friedrichstraße 35.

Der Brief wird aufgehoben und auf Wunsch zurückgegeben.

Der Ausschuß wird ein ständiges Bureau in Wiesbaden, Friedrichstraße 35 unterhalten, welches zu jeder Zeit für Nachfragende geöffnet ist.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Dr. med. **M. Berlein,** Sanitätsrat **H. Becker,** Bankdirektor, **E. Hirsch,** Direktor des Vorschußvereins, **W. Goltermann,** Regierungs- und Baurat, **Jos. R. A. Hupfeld,** Rentner, **G. Kullmann,** Justizrat, Dr. med. **S. Lande, L. Lazard,** Geh. Kommerzienrat, **E v. Lyncker,** Kontre-Admiral z. D., **O. Nowack,** Bankdirektor, **Hch. Staadt,** Hofbuchhändler, **B. Strauß,** Rendant, **Ph. Sulzer,** Rentner, **H. Veesenmeyer,** Pfarrer, **A. Wolff,** Architekt.

Bekanntmachung.

Bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen stehen die Gerichtsbeamten den Gerichtseingesessenen auch **Sonn- und Feiertags** von 10—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags, zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten an Gerichtsstelle zur Verfügung. Besonderer Beschleunigung bedürftige Rechtssachen werden auch zu den übrigen Tagesstunden entgegengenommen.

Rüdesheim a. Rh, den 16. August 1914.

Königliches Amtsgericht.

Feldobst-Versteigerung

Montag, den 24. August, nachmittags 1 Uhr, zu Schloß Vollrads.

Die Verwaltung.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland herbeigebrochen.

Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar.

Viele von ihnen werden nicht zurückkehren.

Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen.

Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.

Das Präsidium:

von Loebell, Staatsminister und Minister des Innern, **von Kessel,** Generaloberst, Oberbefehlshaber der Marine, **Freiherr vom Spitzenberg,** Kabinettsrat Ihrer Majestät der Kaiserin. **Selberg,** Kommerzienrat, geschäftsführender Vizepräsident. **Schneider,** Geheimer Oberregierungsrat, commissarisch beauftragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar. **Herrmann,** Kommerzienrat, Direktor der Deutschen Bank, Schatzmeister.

Zahlstellen: Sämtliche Postanstalten, (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbankhauptstelle, Reichsbank- und Reichsbanknebenstellen, die Königl. Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Diskonto-Bank, Delbrück, Schickler u. Co., Deutsche Bank, Diskonto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg u. Co., von der Heydt u. Co, Jacquier u. Securius, F. W. Krause u. Co., Mendelssohn u. Co, Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Die vertriebenen Auslandsdeutschen

Unsere Feinde haben den Kampf gegen uns mit der feigen Mißhandlung wehrloser Deutscher in ihrer Mitte eröffnet, die seit Jahren durch die Erfolge ihrer Arbeit dem Lande nützten, das ihnen Wohnrecht gab.

Mit Empörung haben wir alle von den Greueln gelesen, die in **Paris, Brüssel** und **Antwerpen** an unseren Landsleuten verübt wurden. Die Behörden haben nicht einmal den Versuch gemacht, sie zu schützen.

Unsere Waffen werden diese Frevel sühnen!

Jetzt aber gilt es, den Tausenden wackerer Landsleute zu helfen, die, von allen Existenzmitteln entblößt, und noch unter Folgen der erlittenen Mißhandlungen leidend, als Vertriebene in die Heimat zurückgekommen sind.

Nicht minder gilt es, allen den Auslanddeutschen zu helfen, die durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges überrascht, nicht mehr zu den Ihrigen und zu ihren im Feindesland gelegenen Wohnsitzen zurückkehren können. Mittellos oder in Besitz ausländischer, feindlicher und nicht umsetzbarer Werte, sind auch sie großenteils dem Not preisgegeben.

Diese schwere Notlage der vertriebenen oder von der Heimat abgeschnittenen Auslandsdeutschen, die in großer Zahl hilfesuchend zu uns kommen, macht die sofortige Zuwendung des nächsten Ertrages unserer

unter dem Protektorate

Ihrer Kaiserl. und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden

Volkssammlung der Auslandsdeutschen für ihre hilfebedürftigen Brüder

auch zur Linderung dieser Not erforderlich.

Wenn je, so gilt hier das Wort:

„Doppelt gibt, wer schnell gibt".

Verein für das Deutschtum im Ausland E. V.

Wir erbitten **Geldspenden** für die vertriebenen und von der Heimat abgeschnittenen Deutschen unter

„Volkssammlung der Auslandsdeutschen"

an die Direktion der Disconto-Gesellschaft, Depositenkasse Berlin W. 62, Kleiststr. 23.

Aufruf an die Landwirte!

Die Einbringung der Ernte ist jetzt die wichtigste Aufgabe für alle Deutschen, die nicht dem Feinde gegenüberstehen. Bei den Arbeitsnachweisen haben sich bereits Arbeiter in großer Zahl zur landwirtschaftlichen Arbeit gemeldet. Freiwillige jeden Alters und Standes haben sich als Erntehelfer angeboten. Es gilt jetzt, diese Arbeitskräfte dahin zu bringen, wo sie gebraucht werden. Ich bitte alle Landwirte ihren Bedarf an Arbeitskräften sofort bei der Landwirtschaftskammer oder der von ihr bezeichneten Stelle anzumelden. Die Eisenbahnfahrt wird in weitestem Umfange gewährt werden. Für die Erntehilfe ist in Berlin im Ministerium Leipziger Platz 7 und 9 eine Zentralstelle unter der Leitung des Ministerialdirektors Brümmer errichtet, die jederzeit auch mündliche Auskunft erteilt.

Berlin, den 5. August 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
gez. Freiherr v. Schorlemer.

A. Platz, Wiesbaden,
Telephon 6175
offeriert billigst: **Wandplatten** für **Küchen, Eingänge, Läden etc., Kachelöfen, Herde** in jeder Ausführung.
Verlangen Sie Besuch und Offerte unverbindlich!

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags mit letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte „Sonderblättchen" und „Allgemeinen Winzer-Zeitung".

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 :: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) :: Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

:: Grösste Abonnentenzahl :: aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.
Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Fernsprecher No. 5.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

№ 99. || Dienstag, den 18. August 1914 || 65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Von der Reichsbank.

Die Darlehnskassenscheine.

Es ist das erstemal, daß außer den Reichsbanknoten auch Darlehnskassenscheine erscheinen, die Reichsbank dadurch gewinnt, daß sie der Darlehnskasse Reichsbanknoten überläßt, und im Austausch Darlehnskassenscheine empfängt: vorerst ist der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen noch nicht sonderlich groß, es ist aber anzunehmen, daß der schon in nächster Zeit einen sehr erheblichen Zuwachs erfahren wird. Außer den Darlehnskassenscheinen sind der Reichsbank auch neu 35 Millionen Reichskassenscheine aus der Kriegsreserve zugeflossen, die aber sehr schnell vom Verkehr aufgenommen wurden.

Der Goldbestand der Reichsbank hat nach dem am 11. August ausgegebenen Reichsbankausweis vom 7. August mit 1477 Millionen Mark eine noch nicht dagewesene Höhe erreicht. Dabei ist allerdings zu beachten, daß er um 205 Millionen Mark durch Ueberweisung des Goldes aus dem Juliusturm und der besonderen Kriegsreserve gestärkt worden ist. Darüber hinaus sind noch aus dem Verkehr etwa ... Millionen Mark Gold per Saldo in die Kassen der Reichsbank geflossen. Die Höhe des Goldbestandes ist besonders deshalb beachtenswert, weil die Reichsbank in Berlin bis zum Vormittag des 1. August Noten in Gold einlöste, und weiter deshalb, weil die Mobilmachung nicht unbedeutende Goldzahlungen erforderlich waren. Der Silberbestand der Bank hat wesentlich abgenommen, das wird insbesondere dann klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Bank, obwohl ihre neue Ausprägung und die neugebildete Kriegssilberreserve zuflossen, seit Juli 152 Millionen Mark und seit 14 Tagen ... Millionen Mark an Silbergeld verloren hat. Da **die Silberprägungen** ... und die Reichsbank bemüht ist, in weitgehendem Maße die Wünsche des Publikums nach ... zu befriedigen, so nimmt man an, daß die durch Silbermangel bestehende Kalamität, unter der der Verkehr augenblicklich noch leidet, in etwa ... Tagen behoben sein wird. Der Notenumlauf war am 7. August 43,4 Prozent durch Metall gedeckt. Die Deckung überstieg um 10 Prozent das gesetzliche Minimum. Das ist in einer Zeit wie der jetzigen sicherlich ein dringendes Ergebnis. Wie dringend notwendig es war, daß der Reichsbank die Möglichkeit gegeben wurde, kleine Banknoten unbeschränkt den Ansprüchen des Verkehrs zu emittieren, ergibt sich daraus, daß der Umlauf an kleinen Banknoten in der letzten Woche um 570 Millionen Mark gestiegen ist, bei einer Gesamtzunahme des Notenumlaufs in Höhe von 987 Millionen Mark.

Täglich fällige Verbindlichkeiten.

Von besonderem Interesse ist in dem neuesten Ausweis der Reichsbank auch die Position „Täglich fällige Verbindlichkeiten". Einige Volkswirte haben bisher die Ansicht vertreten, daß auch den bestfundierten Notenbanken im Falle eines Krieges die Depositen ... entzogen werden würden. Demgegenüber hat man bei unserer Reichsbank stets den Standpunkt vertreten, daß die Gewerbetreibenden ihre bei der Reichsbank deponierten Gelder genau so einschätzen, wie bare Kasse, und da die Kaufmannschaft bemüht sei, im Kriegsfalle ihre Reserven zu stärken, die Depositengelder bei der Reichsbank eher zu- als abnehmen würden. Diese Auffassung hat sich als richtig erwiesen. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten haben eine Zunahme der öffentlichen und privaten ... einen Zuwachs von 621 Millionen Mark und erreichen mit 1879 Millionen Mark am 7. August eine noch nie dagewesene Summe, — ein Beweis für das absolute Vertrauen, das die Reichsbank genießt.

Machenschaften unserer Gegner.

Der Generalquartiermeister v. Stein ließ am 11. durch Wolffs Telegraphenbureau folgendes bekanntgeben:

Es ist natürlich, daß unser Volk in diesen Tagen der Spannung auf jedes Gerücht achtet. Durch Weitertragung von Gerüchten ... alsdann Gerüchte zu vergrößern, mag es sich um Erfolge oder Mißerfolge unserer Waffen handeln. So liefen Gerüchte um, daß ganze Regimenter vernichtet seien, so das Regiment Gardeducorps. Dies wurde zu einer Zeit verbreitet, als das Regiment sich noch auf dem Marsch befand und den Kriegsschauplatz noch garnicht betreten hatte.

Mit wie niedrigen Mitteln unsere Gegner arbeiten, mag die Tatsache beweisen, daß wir England eine Teilung der ... zur beiderseitigen Vergrößerung angeboten hätten, um Englands Neutralität zu erkaufen. **Ueber solche ... wird ein höherer Richter entscheiden.**

Auf der anderen Seite wurden unmögliche Erfolge verbreitet, so die Einnahme von Belfort. Es hieß sogar, deutsche Kraftwagen hätten die Ortschaften durchfahren und die Nachricht weitergegeben. Solche Gerüchte können ... entsprungen sein, sie können aber auch von feindlicher Seite absichtlich verbreitet werden, um uns zu ... denn auch ein vorgespiegelter Erfolg, wie der Fall von Belfort, kann Unheil anrichten, wenn sich die erweckte Hoffnung später als trügerisch erweist.

Alle diese Machenschaften beweisen nur, daß wir eine **gute, gerechte Sache** verfechten, und unsere Gegner das Gegenteil. Unser opferwilliges Volk wird immer wieder aufgefordert, nur solchen Nachrichten über Kriegsereignisse Glauben zu schenken, die der Generalstab veröffentlicht. Die meisten kennen den Krieg nur aus Erzählungen und Büchern. Auch dort spielt die Phantasie eine Rolle im guten wie im bösen Sinne.

Die unendlichen Schwierigkeiten und Mühen, unter denen ein Erfolg in langer Zeit langsam heranreift und geerntet wird, kennen nur wenige der Beteiligten. **Wenn es Zeit ist, wird alles bekanntgegeben, aber nur so, daß wir dann nichts mehr zurückzunehmen**, sondern nur noch manches erweiternd hinzuzufügen haben.

Wir halten das Versprechen, keinen Mißerfolg zur verschweigen und keinen Erfolg zu vergrößern. Auch einen etwaigen Mißerfolg, mit dem unter den schwankenden Verhältnissen des Krieges immer gerechnet werden muß, wird unser starkes Volk ertragen, und ein Erfolg wird keine überschwenglichen Hoffnungen und keinen Uebermut erwecken, des sind wir gewiß.

*

Ausländische Berichterstattung über den Erfolg deutscher Waffen.

Zu welchen Ungeheuerlichkeiten sich die tendenziöse Berichterstattung im Auslande versteigt, dafür sei ein Beispiel angeführt: Nach der Einnahme der Festung Lüttich durch unsere tapferen Truppen erschien in Brüssel an allen Straßenecken und Litfaßsäulen folgender Anschlag:

Revolution in Deutschland!
Italien und die Schweiz haben Deutschland den Krieg erklärt!
Große Schlacht bei Lüttich!
60 000 Deutsche gefallen, 40 000 gefangen!
Die deutsche Armee in voller Flucht über die Grenze!
Die belgische Armee hat nur 300 Tote!

Mehr kann kein Mensch verlangen.

Zum Tode des Generals v. Bülow.

Generalmajor von Bülow†

Die seit einigen Tagen kursierende Gerüchte, daß Generalmajor von Bülow bei den Kämpfen um Lüttich gefallen wäre, erfahren jetzt ihre amtliche Bestätigung.

Der Generalmajor war ein Bruder des früheren Reichskanzlers von Bülow. Er wurde am 28. Oktober 1862 in Hamburg als fünfter Sohn des früheren Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Bernhard von Bülow geboren. Nachdem er längere Zeit dem preußischen Generalstab angehört hatte, war er Flügeladjutant des Kaisers, später übernahm er das zweite Garde-Ulanen-Regiment und war zuletzt Kommandeur der dritten Kavallerie-Brigade.

Zur Aufklärung Italiens.

Der als Freund Deutschlands bekannte italienische Botschafter in Berlin Bollati ist am Mittwoch abend von Berlin nach Rom gereist. Der Grund dieser Reise ist nach Mitteilungen der „Voss. Ztg." folgender:

Da der Draht zwischen Berlin und Rom nicht zuverlässig funktioniert, und deutsche Zeitungen gar nicht hinüberkommen, schöpft Italien seine Nachrichten aus der Lügenpresse Frankreichs und Englands, die überschwenglich von Siegen Frankreichs fabelt. Es war daher dringend geboten, **die italienische Regierung mündlich über die wirkliche Sachlage zu unterrichten**, deutsche Tageszeitungen bis zum 12. August abends mitzunehmen, um an der Hand der authentischen Berichte des Kriegskommandos festzustellen, daß Lüttich tatsächlich gefallen sei, wir die erste französische Fahne erobert und den Feind mit schweren Verlusten vom deutschen Boden verjagt haben. Verschärfend mag noch für Italien die Landung des Panzerkreuzers „Goeben" und des kleinen Kreuzers „Breslau" gewesen sein, die am 5. August in den neutralen Hafen von Messina eingelaufen und am Abend des 6. August aus Messina ausgebrochen sind und die hohe See gewonnen haben. Es wäre nicht undenkbar, daß England wegen dieses Vorganges Italien zur Rede stellen würde. Italien weiß aber sehr wohl, was auf dem Spiele steht, wenn es den Standpunkt der wohlwollenden Neutralität seinen Verbündeten gegenüber verläßt, um dieser Neutralität eine laue oder gar passive Note zu geben. Ergreift nämlich Italien die Alternative der anderen Seite, dann steht seine ganze Existenz in Frage. Es hatte sich in den letzten Tagen mit Oesterreich gut verständigt und ungeachtet der montenegrinischen Einflüsse am italienischen Hofe in weit vorausschauender Bewertung seiner Selbsterhaltungsgebote mit Oesterreich freundschaftliche Vereinbarungen ausgetauscht. Es hieße sein ganzes staatliches Dasein auf eine einzige Karte setzen, wenn es die bisher befolgte korrekte Stellungnahme seinen Verbündeten gegenüber durch ein Abschwenken von der wohlwollenden Neutralität preisgeben würde.

Die abwartende Haltung Rumäniens, Japans und einiger Neutralen kann für Italien nicht als Vorbild in Betracht kommen, denn von einem jahrzehntelangen Bündnis muß als Mindestmaß nicht eine laue, sondern eine wohlwollende Neutralität mit allem Nachdruck gefordert werden. Die Reise des Botschafters Bollati nach Rom ist daher als willkommene Förderung des freundschaftlichen Verhältnisses zu Italien aufzufassen, weil wir sicher sind, daß seine Berichte über Deutschlands und Oesterreichs Siege entscheidend in die Wagschale fallen werden, wenn Italien wegen der letzten Vorgänge in Messina von England vor ein entweder — oder gestellt würde. Italien weiß sehr wohl, wie manch anderer schwankender Staat, wieviel mehr es bedeutet, wenn es uns jetzt sein Wohlwollen bekundet, so lange wir im Anfang des Krieges stehen, als später, wenn die Würfel endgültig zu unseren Gunsten gefallen sind.

Kriegschronik.

7. **August.** Die Deutschen erstürmen Lüttich. — Der deutsche Hilfskreuzer, ehemalige Bäderdampfer „Königin Luise", wird beim Minenlegen an der Themsemündung zum Sinken gebracht; der englische Kreuzer „Amphion" wird durch eine deutsche Mine zerstört. — Montenegro erklärt an Oesterreich den Krieg — Frankreich weist 60 000 Italiener aus.
8. **August.** Die Spitzen der deutschen und österreichischen Truppen vereinigen sich bei Olkusch. — Die Oesterreicher liefern erfolgreiche Vorpostengefechte an der galizischen Grenze. — Französische Grenzüberschreitungen im Oberelsaß zurückgewiesen.
9. **August.** Die Engländer besetzen Lome in Togo. — Russische Schlappen bei Bialla, wo eine russische Kavallerie-Brigade 8 Geschütze verliert, und Schmallenningken. — Die Oesterreicher dringen in Russisch-Polen vor. — Rußland zerstört den finnischen Kriegshafen Hangoe. — England beschlagnahmt zwei türkische Schlachtschiffe auf englischen Werften.
10. **August.** Drei französische Divisionen werden bei Mülhausen geschlagen, wobei die Franzosen große Verluste erleiden, die Deutschen aber über 500 Mann gefangen nehmen, vier Geschütze, zehn Fahrzeuge und viele Gewehre erbeuten. — Eine russische Kavallerie-Division wird bei Romeiken über die Grenze zurückgeworfen. — Galizisch-polnische Freischaren vernichten eine Kosakentruppe. — Oesterreichische Kreuzer beschießen Antivari. — Der deutsche Gesandte verläßt Belgrad. — Oesterreich erklärt den Krieg an Frankreich.
11. **August.** Bei Lagarde in Lothringen wird eine gemischte französische Brigade auf französisches Gebiet zurückgeschlagen; die Franzosen verlieren eine Fahne, zwei Batterien, vier Maschinengewehre, sowie 1000 Gefangene. — Frankreich erklärt den Krieg an Oesterreich. — Kleine Erfolge österreichischer Grenztruppen an der galizischen Nordgrenze. — Bestätigung, daß die Russen Warschau geräumt haben. — Kleiner Kreuzer „Dresden" hat die „Mauretania" nach Halifax gejagt.
12. **August.** Aus Messina kommt die Nachricht, daß die deutschen Kreuzer „Goeben" und „Breslau" aus dem von englischen und französischen Kriegsschiffen bewachten Hafen von Messina ausgebrochen sind und die hohe See gewonnen haben. — Englische Blätter berichten die Beschießung Daressalams, der Hauptstadt von Deutsch-Ostafrika.

Die neutralen Staaten.

M. Immer wieder wird jetzt die sorgenvolle Frage aufgeworfen, was **Rumänien**, was **Bulgarien** und die **Türkei**, was **Japan**, was **Schweden** und **Norwegen** tun werden. Werden diese Staaten in ihrer Neutralität verharren, oder werden sie aus ihr zugunsten oder ungunsten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns hervortreten? Ueber diese Fragen voller Zaghaftigkeit muß man sich eigentlich wundern, wenn man den Mut und die Entschlossenheit beachtet, die vom deutschen Volke gegen die Welt von Feinden, die uns umgibt, an den Tag gelegt wird, wenn man die Zuversicht und Ueberzeugung in allen Kreisen wahrnimmt, daß wir aus diesem Kriege nicht anders wie als Sieger hervorgehen werden.

Gewiß wäre es für uns nicht unangenehm, wenn noch der eine oder andere der oben genannten Staaten sich uns anschlösse. Man muß aber dabei immer das eine bedenken, daß keiner von ihnen das Schwert

uneigennützig aus der Scheide ziehen wird. Nicht von Vorliebe und Abneigung lassen sich die Staaten bei Entschließungen, wo es sich um Krieg oder Frieden handelt, leiten, sondern dafür sind ausschließlich ihre nationalen Interessen bestimmend. Diese aber dulden es nicht, daß die Staaten ein Risiko auf sich nehmen, wie sie es doch tatsächlich von ihrem Standpunkte aus tun würden, wenn sie sich jetzt schon auf die eine oder andere Seite schlagen würden. Wer wagt es zu behaupten, daß die Beteiligung am Weltkriege kein Risiko ist? Gemindert wird dieses erst, wenn die Hauptschlachten zwischen den Kriegführenden geschlagen worden sind, wenn man mit einiger Sicherheit erkennen kann, nach welcher Seite der Zeiger an der Völkerschicksalswage den Ausschlag gibt.

Unwahrscheinlich erscheint es freilich heute schon, daß einer der genannten Staaten **gegen uns Partei** ergreifen wird. Bulgarien, das in dem von Rußland unterstützten Serbien seinen Todfeind hat, Rumänien, dessen Hoffnung auf das jetzt russische Bessarabien stärker flackert als je zuvor, Schweden, der alte Gegner Rußlands, in dessen Bestreben, einen eisfreien Hafen zu gewinnen, das Land, das sich erst neuerdings zu Rüstungen entschlossen hat, die gegen Rußland gerichtet sind, Norwegen, das uns stammverwandte Volk und schließlich die Türkei, deren Politik mit der Rußlands wegen der Dardanellenfrage stets auf dem Kriegsfuße gestanden hat; **alle diese Staaten können, wenn sie es überhaupt wollen, nur auf unserer Seite in** den Krieg eingreifen. Wenn sie es aber vorhaben, dann werden sie sicher noch damit warten, bis sie sehen, daß der Kämpfe Würfelspiel auch weiter wie bisher zu unseren Gunsten ausfällt. **Holland, Dänemark und die Schweiz** haben **kein Interesse** daran, **in den Kampf einzugreifen.** Sie können in diesem Kriege nichts gewinnen. Ihre Neutralität ist von Deutschland anerkannt worden. Sie wird von uns auch unter allen Umständen gewahrt werden. Die drei Staaten werden sich aber selbst vorsehen, daß sie von unseren Gegnern nicht verletzt wird. Das wäre die einzige Möglichkeit dafür, daß die Fackel des Weltbrandes auch über ihre Grenzen ihre zündenden Funken sprüht und diese Länder mit in den Kampf zu treten zwingt, dann aber könnte es auch nur **nicht auf der uns feindlichen Seite** sein.

Und **Japan?** Japan ist mit England verbünder. Der Wortlaut dieses Bündnisses ist aber nicht genau bekannt. Doch es steht fest, daß die Nutzanwendungen des Vertrages sich nur auf Ostasien beziehen. Es entspricht auch der Wahrscheinlichkeit, daß es nur in Kraft tritt, wenn eine der beiden Mächte von mehr als einer Macht gleichzeitig angegriffen wird, denn sonst hätte es bereits während des russisch-japanischen Krieges funktionieren müssen. Während alle übrigen europäischen Großmächte in Ostasien bedeutende Besitzungen haben, sind wir, außer dem kleinen Kiautschou, dort gänzlich uninteressiert, und es sind in der Tat auf dem Erdenrund nicht leicht zwei andere Mächte zu erkennen, die so wenig Reibungsflächen besäßen, wie gerade Deutschland und Japan. Dagegen bestehen zwischen Deutschland und Japan wohl sehr freundliche Beziehungen, die sich u. a. darin äußern, daß unsere Bildungsstätten von Japanern besucht werden, daß deutsche Gelehrte in Japan wirken und sich großer Anerkennung erfreuen. Dazu kommt, daß die deutsche Politik der japanischen nie etwas in den Weg gelegt, wohl aber ihr sehr entgegengekommen ist. Die Uebertragung der Monroe-Doktrin auf Asien: Asien den Asiaten! ist vom Deutschen Reich stets hochgehalten worden. Das Streben Japans nach unbedingter Vorherrschaft in den Meeren, die seine Küsten bespülen, ist von uns als durchaus berechtigt erklärt worden. Japans Gegner im fernen Osten ist aber Rußland, von dem es dazu bis zum heutigen Tage noch nicht die Milliarden empfangen hat, die es an Kriegsentschädigung aus seinem Kriege mit Rußland zu fordern hat. Man zerbreche sich also nicht den Kopf wegen der neutralen Staaten. **Sie können wohl neutral bleiben, aber diese Neutralität nicht zu unseren ungunsten aufgeben.**

* * *

Rumänien an der Seite Deutschlands und Oesterreichs.

Die „Tägliche Rundschau" ist in der Lage, folgende Aeußerungen von amtlicher rumänischer Seite zu veröffentlichen, aus denen hervorgeht, daß Rumänien bereit ist, seine schlagfertige Armee für Deutschland und Oesterreich-Ungarn in die Wagschale zu werfen:

Die rumänische Mobilmachung ist noch nicht angeordnet, es sind aber die notwendigen militärischen Vorkehrungen getroffen worden. Der Mobilisierungsbefehl kann jede Stunde erfolgen. Es ist **gänzlich ausgeschlossen, daß die rumänische Mobilmachung gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland erfolgt.** In Rumänien wird der gegenwärtige Zeitpunkt als entscheidend für das künftige Geschick unseres Landes angesehen. Rumänien steht vor einem großen geschichtlichen Augenblick, den es nicht unbenutzt vorübergehen lassen kann. Die öffentliche Meinung Rumäniens fordert, daß das großes geschichtliches Unrecht, das an Rumänien begangen wurde, jetzt gutgemacht wird. Bis zum Jahre 1812 reichte das rumänische Gebiet bis zum Dnjestrfluß als Grenze. Im Frieden von Bukarest wurde uns das ganze Bessarabien zwischen Dnjestr und Pruthfluß genommen. Nach dem Krimkrieg wurde uns ein Teil des entrissenen Gebietes wieder zurückgegeben, aber, als Dank für unsere Hilfe im Türkenkrieg, Ende der siebziger Jahre wieder abgenommen, obwohl diese Gebiete schon seit hundert Jahren unter Fremdherrschaft stehen, ist das rumänische Element bei weitem überwiegend geblieben und die Erinnerung an die alte Zugehörigkeit zum rumänischen Volk noch nicht erloschen.

Die Interessen Rumäniens weisen es gebieterisch an die Seite des Dreibundes. Unsere maßgebenden Stellen haben sich darüber einig. Die Konferenz aller Parteiführer bei dem König, die vor einiger Zeit stattfand, hat das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Rumänien wird diesen bedeutsamen Augenblick nicht vorübergehen lassen, ohne seine Lebensinteressen kräftig wahrzunehmen.

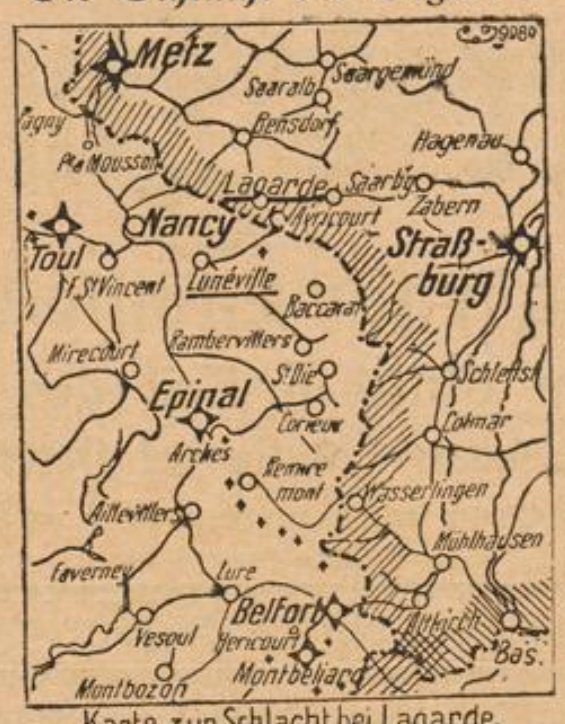
Ganz im Sinne dieser Aeußerungen äußert sich in einer seiner letzten Nummern das Bukarester Regierungsblatt „Seara" über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen Krieg.

* * *

Rußland will Bulgarien in den Krieg hineinziehen.

— **Köln, 13. August. Wie der „Köln. Ztg." aus Sofia gemeldet wird, hat am Mittwoch Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bulgarien gemeinsam mit den Serben vorgehe. Bulgarien hat es jedoch abgelehnt, seine Neutralität aufzugeben.**

Die Schlacht bei Lagarde.



Karte zur Schlacht bei Lagarde.

Ein neuer Sieg wird uns von dem westlichen Kriegsschauplatz gemeldet, den unsere tapferen Truppen diesmal in Lothringen errungen haben. Unsere Sicherungstruppen griffen eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15. Armeekorps bei Lagarde in Lothringen an und schlugen die Gegner unter schweren Verlusten in den Wald von Parroy nordwestlich von Luneville zurück. Es wurden 700 gefangen genommen, eine Fahne, zwei Batterien und vier Maschinengewehre erbeutet und ein französischer General fiel im Kampf.

Lagarde ist ein kleiner Ort in Lothringen, etwa 3 km von der französischen Grenze gelegen. Der Vorstoß, den die französische Brigade unternahm, ging wahrscheinlich von Luneville, das ein Sperrfort besitzt, über Einville, den Rhein-Marnekanal entlang, aus. Aus dem Umstand, daß die französischen Truppen, wie man an den Gefangenen feststellen konnte, dem 15. Korps angehörten, läßt darauf schließen, daß hier an dieser Stelle eine größere französische Armee Aufstellung genommen hatte, da das 15. Armeekorps sein Hauptquartier in Marseille hat. Die gemischte Brigade hatte anscheinend die Aufgabe, eine gewaltsame Rekognoszierung vorzunehmen. Eine gemischte französische Brigade besteht vorschriftsmäßig aus zwei Infanterie-Regimentern zu je drei Bataillonen und drei Maschinengewehr-Sektionen von je zwei Maschinengewehren. An Kavallerie werden diesen Brigaden in der Regel nur eine Eskadron zugeteilt und an Artillerie drei Batterien.

Da die Mannschaften dem 15. Armeekorps angehörten, können wir annehmen, daß die Truppenteile kriegsstark waren. Wir würden es demnach mit einer Brigade in Stärke von etwa 7000 Mann mit 12 Geschützen, sowie 12 Maschinengewehren zu tun gehabt haben. Wie empfindlich die Verluste waren, erhellt nicht nur aus der Zahl der Gefangenen (700), sondern noch mehr daraus, daß dem Feinde zweidrittel seiner Geschütze und eindrittel der Maschinengewehre entrissen wurden. Die Eroberung einer Fahne ist der Beweis dafür, daß es zum Handgemenge kam, und daß unsere Leute in diesem ersten Handgemenge Sieger blieben, ist bei dem sehr leicht schwankenden Selbstvertrauen der Franzosen von unendlichem Wert. Wenn schon die von Nord nach Süd laufenden Schluchten des Waldes von Parroy den fliehenden feindlichen Truppen gute Deckung boten, so ist doch als sicher anzunehmen, daß sie dadurch in kleine Abteilungen zerstreut worden sind.

Die Augen ausgestochen!

Unerhörte Einzelheiten über Schändung deutscher Soldaten durch belgische Franktieurs,

die alles übertreffen, was bisher über die Roheiten der Belgier in Antwerpen, Brüssel und Lüttich gegenüber wehrlosen Deutschen verübt worden ist, erzählt in der „Köln. Ztg." ein Arzt, der auf den Schlachtfeldern bei Lüttich tätig gewesen ist und somit aus eigener Anschauung berichten kann. Er gibt zunächst zu, daß wir einige belgische Dörfer niedergebrannt haben und in einigen andern vereinzelt Häuser anzünden mußten, welcher Umstand von französischen und belgischen Blättern zu geradezu ungeheuerlichen Behauptungen über die Zerstörungswut unseres Militärs benutzt worden war. Aber er erklärt dies wie folgt: Wenn man mit Abscheu gelesen hat von Verstümmelungen unserer braven Leute in Südwest, so wird wohl keinem der Gedanke gekommen sein, daß derartige Dinge auch im zivilisierten Europa vorkommen können. Hier haben wir von Seiten der belgischen Bevölkerung, von Männern, Frauen und halbwüchsigen Burschen an unseren Truppen alles das erlebt, was wir sonst nur in Neger- usw. Ländern erlebt haben.

Die belgische Zivilbevölkerung schießt aus jedem Busch aus jedem dichten Busch mit völlig blindem Haß auf alles, was deutsch ist. Wir haben schon in den ersten Tagen eine Menge Verwundete und Tote durch die Zivilbevölkerung gehabt. Daran beteiligten sich Frauen ebenso wie Männer. Vorgestern wurde

einem Deutschen nachts im Bett die Kehle durchschnitten,

ein anderes Haus hatte die Rote-Kreuz-Fahne aufgehißt, man legt fünf Mann hinein, am andern Morgen waren **alle fünf erstochen.** Gestern morgen findet man in einem Dorfe vor Verviers einen einzelnen

Soldaten mit auf dem Rücken gebundenen Händen und ausgestochenen Augen.

Von der vorgestern nach Lüttich abgegangenen Ambulanz hält ein Wagen in einem Dorfe, eine junge Frau springt an den Chauffeur heran, hält ihm ganz plötzlich einen Revolver an den Kopf und schießt ihn über den Haufen. Natürlich ist die sofortige Erschießung die Folge, aber weder dies, noch die Brandlegung der Häuser schreckt das Volk. Von meinen Verwundeten hatten einzelne mir [illegible]

Ohne Liebe.

Originalroman von **H. v. Werthern.**

38] (Nachdruck verboten.)

„Ernste, schwerwiegende Gründe, Mutter? Dann habe ich das Recht, zu fordern, daß du mir dieselben nennst! Ich bin kein Knabe mehr; wenn man von mir verlangt, daß ich dem Mädchen entsagen solle, welches in meinen Augen das Ideal alles dessen ist, was das Weib sein sollte, so muß ich wissen, warum ich zu entsagen habe, so muß man es meinem Ermessen anheimstellen, ob ich die Gründe, welche mich dazu veranlassen sollen, auch selbst für ernst und schwerwiegend genug ansehe, als daß ich ihnen die Macht einräume, ihnen meine heiligsten Empfindungen zum Opfer zu bringen."

„Hans, mein Junge, bist du nicht viel zu jung, um mit solcher Ueberzeugung, mit solcher Wahrheit von Gefühlen zu reden, die ja schließlich doch erst seit kurzer Zeit in deinem Herzen Wurzel geschlagen? Willst du es nicht der Einsicht der Mutter überlassen, die bisher immer deine beste, deine einzige Freundin war, zu beurteilen, ob das, was du anstrebst, für dich möglich und ausführbar ist?"

„Nein, Mutter, das kann und will ich dir nicht überlassen! Ich bin, wie gesagt, kein Knabe mehr, sondern ein Mann, mit dem man rechnen muß, und begehrst du nun, daß ich dem Traum entsage, welcher meinem Leben Licht und Farbe verleiht, so muß ich wenigstens wissen, weshalb das zu geschehen habe. Ich sage dir übrigens gleich, daß, wenn es Standesvorurteile sind, die du trennend zwischen sie und mich stellst, dieselben in meinen Augen nicht existieren. Ich will ringen und arbeiten, streben mit unendlicher Kraft, mit Eifer, damit ich dem Mädchen, welchem mein Herz gehört, eine Stellung zu bieten imstande bin, die desselben würdig erscheint. Ich kann nicht glauben und auch nicht annehmen, daß es Standesvorurteile sind, welches du als Hindernis betrachtest, das trennend zwischen uns zu treten geeignet ist. Wir leben in einem Zeitalter, in welchem man dieselben zur antiquierten Ware rechnet, und du, Mutter, lebst viel zu sehr in der Zeit, als daß ich glauben könnte, daß du an antiquierten Vorurteilen haften bleibst."

Ein unendlich bitteres Lächeln umspielte Frau Erikas Lippen.

„Zum ersten Male in deinem Leben fährt dir heute durch den Sinn, anzunehmen, daß die Anschauungen deiner Mutter im Gegensatz zu den deinen nicht die rechten seien. Ist dies das erste Resultat dieser himmelanstrebenden Neigung, welche plötzlich solche Allgewalt über dein junges Herz gewonnen?" forschte Frau Erika mit wehmütigem Ernst.

„Verzeih', Mutter, wenn meine Worte dich verletzen; es lag dies wahrlich nicht in meiner Absicht; aber es ist dein gutes Recht zu sprechen, so habe ich es, zu forschen! Du kannst nicht begehren, daß ich einer Liebe entsage, welche mein ganzes Herz erfüllt, ohne daß ich frage, weshalb."

„Du magst im Recht sein, Hans, und doch wird es mir entsetzlich schwer, deine Forderung zu erfüllen, möchte ich dich zu deinem Wohl, mein Kind, anflehen, dir mit dem genügen zu lassen, was ich imstande bin, dir zu sagen. Glaube mir, es ist zu deinem eigenen Heil, wenn ich den dunklen Schleier der Vergangenheit nicht lüfte, wenn ich dir nur die heilige Versicherung gebe, daß jene ist, die trennend zwischen dir und dem Mädchen steht, welches du liebst. Vertraue deiner Mutter! Du bist, wie gesagt, so jung, daß du kaum wissen kannst, ob die Gefühle, welche du im Herzen trägst, von Dauer sind. Ich aber weiß mit voller Bestimmtheit, daß die Gründe, welche trennend zwischen dir und Olga stehen, ernst und zwingend genug sind, um sich niemals hinwegräumen zu lassen. Um dir eine Andeutung zu geben, daß es sich nicht meinerseits um eine flüchtige Laune handelt, will ich noch hinzufügen, daß vor vielen, vielen Jahren in meinem Leben, welches so weit hinter mir liegt, daß ich es jetzt betrachte, als ob es gar nicht das meine wäre, ohne mein Verschulden und doch durch meine Familie, dem Vater Olgas ein Unrecht zugefügt wurde, welches störend in sein Lebensglück eingriff. Mit meinem Wissen und Willen soll nicht ein zweites Glied meiner Familie ihm Kummer und Leid bereiten, und nur solches könnte ihm daraus erwachsen, wenn du nach seinem Kinde begehren wolltest."

In tiefem Ernst, in steigender Erschütterung hatte Hans den Worten seiner Mutter gelauscht. Für ihn gab es nach all diesen geheimnisvollen Andeutungen nur eine Erklärung derselben. Er glaubte annehmen zu sollen, daß an seiner Geburt irgendein Makel hafte, welcher ihn unwert mache, der Gatte eines Freifräuleins von Altern zu werden. War dies tatsächlich der Fall, so konnte das Bild der Mutter fürderhin nicht mehr so klar und makellos vor seiner Seele stehen wie bisher. Er aber, das begriff er wohl, war nicht dazu berufen, der Richter jener Frau zu werden, soweit er sich zurückzuerinnern vermochte, ihr Leben nur seinem Wohle geopfert hatte. In dem Lichte des Gespräches, welches er heute mit der Mutter gehabt, besehen, wollte ihm allerdings mit einem Male scheinen, als ob sein ganzes Leben, welches ihm bisher so einfach, so natürlich erschienen, mit dem Schleier des Geheimnisvollen umwoben sei, als ob es, so lange er zurückdenken konnte, ein „Etwas" gegeben, was man ihm verborgen. So oft er bezüglich seines Vaters Fragen stellte, hatte man ihm kurz, und, wie es ihm jetzt scheinen wollte, sogar ausweichend geantwortet. Er sei in die Fremde gezogen und gestorben, man wisse weiter nichts von ihm, und er hatte in kindlichem haftem Unverstand geglaubt, den heiligen Schmerz einer blutenden Frauenherzens, welches um den toten Gatten trauere, schonen zu müssen und hatte keine weiteren Fragen gestellt. Nun sah er mit einem Male alles in anderem Lichte an und fühlte sich dadurch namenlos verbittert.

Ein natürlicher Sohn. Das war mutmaßlich die Lösung des Geheimnisses; ihm aber waren die Hände gebunden, denn er besaß doch noch so viel Ritterlichkeit, um zu fühlen, daß er den Schleier der Vergangenheit nicht lüften dürfe, daß er alles Gute, welches ihm die Mutter erwiesen, nicht dadurch lüften könne, daß er sie selbst dazu zwinge, die ideale Lichtgestalt, welche sie dem Sohne stets gewesen, mit einer Hand von dem Piedestal herabzuzerren, auf welches dieser sie gestellt. Entfernung, Flucht, Trennung — das war das einzige, was ihm noch übrig blieb; Trennung von der Mutter, gegen die er nichts als Bitterkeit empfand, weil er sie als das Hindernis ansah, welches ihn von seinem Glück trennte. Vergessen, mit Füßen getreten, das war die hingebungsvolle Aufopferung langer Jahre, und nur wilder Schmerz lebte in seiner Seele, daß es ihm nicht vergönnt sein solle, das Mädchen sein eigen zu nennen, welches er mit der ganzen Glut seines leidenschaftlichen Herzens liebte. Fort, nur fort von der Frau, welche seiner erhitzten Phantasie als der böswillige Störenfried seines erträumten Glückes erschien — fort, bevor er sich dazu hinreißen ließe, ihr irgendein herbes Wort des Vorwurfs zu sagen, welches nachklingen würde durch sein ganzes ferneres Leben.

(Fortsetzung folgt.)

[illegible] Schüsse, zum Beispiel ein Schuß dicht neben [illegible] Ausschuß im Rücken auf dem Kreuzbein. Es [illegible] folgendes heraus: Eine Bagage-Kolonne, deren [illegible] Unteroffizier war, wird nachts von Dorfbe[illegible] beschossen, die Begleitmannschaft kriecht unter die [illegible] um zwischen den Rädern durchzufeuern, der Unter[illegible] fühlt plötzlich, daß ihm etwas gegen das Gesäß [illegible] kracht aber auch der Schuß, der ihn niederlegte. [illegible] Verwundeten haben

Schrotschüsse in je einem Auge,

[illegible] Handverletzung ist erfolgt dadurch, daß beim [illegible] der Truppe an einer Hecke in der Dämmerung [illegible] eine Hand aus der Hecke streckt, den Mann [illegible] aus so naher Entfernung, daß auf der Haut [illegible] voller Pulverkörner sitzt. Einem anderen wird [illegible] Dunkelheit durch einen Schrotschuß aus allernächster [illegible] rechte Arm so zerfetzt, daß er hier sofort abge[illegible] werden mußte. In Gemmenich, eine Stunde zu [illegible] Aachen entfernt, hat am Mittwoch Abend die [illegible] in großem Maßstabe

[illegible]mobil-Sanitäts-Kolonne angehalten und aus allen Häusern beschossen.

[illegible]leitmannschaft (Husaren) war zu schwach, konnte [illegible] noch drei der Täter fassen, füsilieren und das [illegible] dem die meisten Schüsse fielen, einäschern. Das [illegible] am Arm und Wagen schützt uns Aerzte garnicht. [illegible]eren Gefechten haben wir es erleben müssen, daß [illegible]te, die aus der Feuerlinie getragen waren, andere, [illegible] Wagen zum Reservelazarett fuhren, einfach von der [illegible]ten Bevölkerung der nächsten Dörfer

abgeschossen und abgeschlachtet

[illegible] Bei den Arbeiten zur Freilegung eines gesperrten [illegible] kamen auf deutscher Seite eine Anzahl schwerer [illegible] vor.

[illegible]erbeigeeilten Weiber haben nach unseren auf der [illegible] liegenden schwer verwundeten Leuten mit Steinen [illegible] sie ausgelacht. Ein Herr aus Aachen fährt mit [illegible] und Militärchauffeur durch einen belgischen [illegible] Gemmenich; hinter dem Ort hält der Wagen, [illegible] steigt aus, geht einige Schritte abseits zur Ver[illegible] eines Bedürfnisses, es fällt ein Schuß aus einer

der Mann sinkt tot hintenüber.

[illegible] also ist der Kampf des zivilisierten belgischen Volkes. [illegible] einem nicht das Blut in den Adern kochen, einem [illegible] die Ueberlegung rauben und da wundern sich [illegible], wenn wir gegen Zivilbevölkerung, die auch nur [illegible] der Täterschaft steht, rücksichtslos vorgehen. [illegible] geht einem auf und „Civis Germanicus sum!" ist [illegible] Wort geworden, wenn man die Haltung unseres [illegible] Heeres sieht; aber es blutet auch desto mehr, wenn [illegible] Jungens verbluten müssen unter der Schrot[illegible] Bauern oder dem Küchenmesser einer fanatischen [illegible] Da soll es einem übelgenommen werden, wenn [illegible] Dörfer, in denen unsere Leute solchen Angriffen [illegible] sind, vom Erdboden vertilgt? —

Die zweite amtliche Verlustliste.

W.-T.-B. **Berlin,** 15. August.

[illegible] **der 14. Infanterie-Brigade** (Halberstadt): von [illegible] Generalmajor tot; Baedicker, Oberleutn. d. R. tot.

[illegible]**anterie-Regiment Nr. 18** (Osterode): Grabowski, [illegible] 7. Komp., tot; Gand, Paul, Res., 7. Komp., tot.

[illegible]**anterie Regiment Nr. 20** (Wittenberg): Schultze, [illegible]

[illegible]**anterie-Regiment Nr. 17** (Mörchingen): Krüger, [illegible]: Hildebrandt, Hauptm., tot; Rübesamen, Leutn., [illegible]ants, Leutn., tot; Rudloff, Leutn. d. R., tot; [illegible] Borne, Leutn., tot; v. Groß, Leutn., tot; Preuß, [illegible]: Voigt, Leutn. d. R., tot.

[illegible]**er-Regiment Nr. 35** (Brandenburg an der Havel): [illegible] Major, tot, Sabinski, Hauptm., tot; von Puttkamer, [illegible] tot; Zawada, Hauptm., tot.

[illegible] **Schlesisches Infanterie-Regiment Nr. 156** (Beuthen): [illegible] Joseph, Musketier, 7. Komp., schwer verwundet [illegible] Berin); Ide, Emil, Musketier, 8. Komp., schwer [illegible] (rechter Fuß gebrochen).

[illegible]**anterie-Regiment Nr. 165** (Bonn und Diez): [illegible] Ernst, tot.

[illegible]**anterie-Regiment Nr. 171** (Kolmar): Licht, Robert, [illegible] 10. Komp., tot; Boecker, Ernst, Musketier, 10. [illegible]: Franzen, Albert, Unteroff., 10. Komp., tot; [illegible] Gereld, Leutn., 6. Komp., vermißt (er soll nach [illegible] französischen Gefangenen gefangen genommen [illegible] Geradmer transportiert worden sein). Ebenso [illegible] genommen sein und werden vermißt: Mathis, [illegible] Musketier, 6. Komp.; Körner, Otto, Sergeant, 6. [illegible] Albert, Musketier, 6. Komp.; Marx, Siegfried [illegible] Musketier, 6. Komp.; Lange 2r, C. F. E.; Fegreiter, [illegible] tot; Spinting, W., Vizefeldwebel, 3. Komp., [illegible]wundet; Fett, Th., Musketier, 3. Komp., schwer [illegible]: Marcus, F. W., Reserv., 1. Komp., tot; Wischen[illegible] Musketier, 1. Komp., schwer verwundet.

[illegible]**-Bataillon Nr. 1** (Ortelsburg): Kather, August, [illegible] Radfahrer, tot; Mehl, Otto, Vizefeldwebel und [illegible] schwer verwundet.

[illegible]**-Bataillon Nr. 4** (Naumburg a. d. S.): Gandert, [illegible]

[illegible]**-Bataillon Nr. 14** (Kolmar i. E.): Wegener, [illegible] tot; Schwenck, Jäger, tot; Wrede, Jäger, tot; [illegible] verwundet; Wesche, Jäger, verwundet: Henkel, [illegible] verwundet; Ketelhon, Jäger, verwundet; Andrs, [illegible] verwundet; Engel, Oberjäger, verwundet; Braasch, [illegible] verwundet; Diegemann, Jäger, verwundet; Kopplow, [illegible] verwundet; Sump, Gefr., verwundet; Henninger, [illegible] verwundet; Woest, J., Gefr., verwundet; Mohnke, [illegible] verwundet; Hecht, Gefr., verwundet; Gothmann, [illegible] verwundet; Fockenbrock, Gefr., verwundet, Ulrich, [illegible] verwundet; Dreyer, Jäger, verwundet; Verdun, [illegible] verwundet; Schuldt 1r., Jäger, verwundet; Jürgens, [illegible] Loeth, Hauth, Jäger, verwundet; Prohl, Jäger, [illegible] Jäger, tot; Wolkenstein, Jäger, tot.

[illegible]**er-Regiment Nr. 5** (Riesenburg, Rosenberg und [illegible]): Golz, Adolf, Vizewachtmeister, 4. Esk., vermißt.

[illegible]**oner-Regiment Nr. 7** (Saarbrücken): Leitermann, [illegible] 4. Esk., tot; Mindermann, Dragoner, 4. Esk., [illegible] Sergeant, 4. Esk., verwundet und gefangen; [illegible] Dragoner, 2. Esk., tot; Leismann, Dragoner, 1. Esk., [illegible] und gefangen; Brückmann, Dragoner, 4. Esk., tot.

[illegible]**oner-Regiment Nr. 10**: Socha, Dragoner, 5. Esk., [illegible] Hermann, Dragoner, 5. Esk., vermißt.

[illegible]**oner-Regiment Nr. 14** (Kolmar i. E.): Lenz, W., [illegible] tot; Singer, Luzian, Dragoner, gefangen; Koleck, [illegible] leicht verwundet; Möller, Friedrich, Unteroff., leicht verwundet; Kukel, W., Unteroff., vermißt; Weirich, Alfred, Gefr., vermißt.

Ulanen-Regiment Nr. 7 (Saarbrücken): Teßmar, Oberleutn., tot.

Ulanen-Regiment Nr. 8 (Gumbinnen und Stallupönen): Böhm, W. R. W., Leutn., 1. Esk., vermißt (soll gefallen sein), Wichmann, Ulan, 1. Esk., vermißt, (soll gefallen sein), Nornschat, Emil, Sergeant, 1. Esk., tot; Kühnast, August, Ulan, 1. Esk., leicht verwundet; Lohr, P. J., Ulan, 1. Esk., vermißt; Heldt, Johannes, Ulan 1. Esk., gefallen; Kibellus, Ferd., Ulan, 3. Esk., schwer verwundet; Tulowitzki, W., Ulan, 3. Esk., tot; Kalinkat, Franz, Gefr., 4. Esk., leicht verwundet; Laborius, C. A., Gefr., 4. Esk., leicht verwundet; Westphal, Franz, Ulan, 4. Esk., leicht verwundet; Storm, Max, Gefr., 4. Esk., leicht verwundet; Zimmerning, August, Ulan, 4. Esk., vermißt; Kröck, Fritz, Ulan, 5. Esk., leicht verwundet; Szillat, August, Sergeant, 5. Esk., schwer verwundet; Schwabe, Gustav, Ulan, 5. Esk., schwer verwundet; Dahlke, Otto, Ulan, 5. Esk., leicht verwundet.

Feldartillerie-Regiment Nr. 4 (Magdeburg): Wilmsen, Hauptm., tot; Brandhorst, Leutn., tot; Duerre, Leutn. d. R., tot; Rudolph, Kommandeur der Munitionskolonne, Oberstleutn. z. D., tot.

Fliegertruppen: Jahnow, Oberleutn. bei der Fliegerabteilung Nr. 1, tot (abgestürzt, Schädelbruch).

Berichtigung zu der ersten Verlustliste:

Infanterie-Regiment Nr. 156: Anstatt Schubert, J. F., Gefr. d. R., 6. Komp., tot, ist zu setzen Krawietz, August Joseph, Res., 6. Komp.

Wie verwerte ich in der gegenwärtigen Zeit mein Obst und Gemüse am besten!

Infolge des Krieges ist der Handel mit Obst gewaltig ins Stocken geraten, weil einmal die Eisenbahn kein Obst zur Beförderung annehmen darf und zum andern, weil das kaufende Publikum seine Ausgaben für Obst einschränkt. Um nun die stellenweise reiche Frühobsternte, wie z. B. im Rheingau, möglichst gut zu verwerten, ist es notwendig, das Obst und auch das überflüssige Gemüse in irgend eine Dauerform überzuführen, also zu konservieren. Auf diese Weise wird einer Entwertung vorgebeugt und man erhält Vorräte an billigen und gesunden Nahrungsmitteln von langer, ja zum Teil unbegrenzter Haltbarkeit.

Die Verwertung der Aprikosen und einiger anderer Früchte.

Gedörrte Aprikosen (Aprikosen-Prünellen). Reife bis überreife Früchte werden ganz gelassen und bei nicht zu hoher Wärme gedörrt, bis sie stark welk sind. Dann schneidet man jede Frucht an einer Seite auf, holt den Stein heraus, drückt sie zwischen den Händen platt, legt sie nochmals auf die Hurden und dörrt bei mäßiger Wärme weiter, bis sich jede Frucht trocken, zähe oder lederartig anfühlt. Die Aufbewahrung erfolgt am zweckmäßigsten in dicht schließenden Blechbüchsen oder Pappkästen oder in Säckchen aus dichter Leinwand. Etwas feiner werden die Prünellen, wenn man die Früchte vorher enthäutet, was ziemlich schnell geht, so man sie 1—2 Minuten in kochendes Wasser legt. Im Handel kostet ein Pfund Aprikosen-Prünellen 0,90 bis 1.— Mk. und mehr.

Aprikosen-Marmelade. Hierzu lassen sich die überreifen und zum Teil schon angefaulten Früchte am vorteilhaftesten verwerten. Dieselben werden gewaschen, entsteint und alles Faule und Wurmige sorgfältig entfernt. Dann kocht man sie mit ganz wenig Wasser zu Brei und treibt diesen durch eine großlöcherige Seihe (Durchschlag) oder durch eine Passiermaschine. Auf 1 Pfund Brei nehme man $^1/_2$ Pfund grobkörnigen, ungebläuten Kristallzucker und koche die Marmelade in einem breiten Topfe in kleinen Mengen von 5—10 Pfund auf flottem Feuer unter beständigem Umrühren, bis sie nicht mehr dünn und wässerig erscheint, sondern Blasen schlägt, breit vom Rührlöffel läuft oder in kleinen Klümpchen vom Löffel fällt. Noch heiß ist dieselbe in saubere, trockene Gläser oder Steintöpfe zu füllen, damit zwischen der Marmelade keine Lücken bleiben. Große Gefäße schwefle man vorher leicht ein, bei kleinen ist diese Vorsicht nicht geboten. Die Gefäße bleiben offen — nur mit Zeitungspapier bedeckt — 1—2 Tage an einem staubfreien Orte stehen, dann bedeckt man den Inhalt mit einem rundgeschnittenen und in reinem Alkohol (96% Spiritus) oder in dessen Ermangelung in Rum oder Kognak getauchten weißen Schreibpapier und überbindet sie mit dickem Pergamentpapier, welches man vorher in klares Wasser taucht und dann leicht abtrocknet, damit es straff wird. Wenn letzteres der Fall ist, kennzeichnet man den Inhalt auf dem Pergament und bewahrt die Marmelade an einem trockenen und kühlen Orte auf. Um Verlusten vorzubeugen, kontrolliere man die Marmelade — besonders in der ersten Zeit — mehrere Male, schimmelig gewordene muß nach Entfernung der Pilzdecke entweder bald verbraucht oder noch etwas dicker eingekocht werden.

In genau derselben Weise wird Marmelade hergestellt aus Pfirsichen, Pflaumen, Mirabellen und Reineklauden. Bei Pfirsichen und Pflaumen ist auf 1 Pfund Fruchtbrei $^3/_4$ Pfund Zucker mit einzukochen. Mirabellen- und Reineklauden-Marmelade schmeckt erfrischender, wenn auf 1 Pfund Brei 3—5 Gramm krystallisierte Zitronensäure zugesetzt wird. Besonders wohlschmeckend sind die gemischten Marmeladen, z. B. aus Aprikosen und Mirabellen oder Aprikosen und Reineklauden oder Mirabellen und Reineklauden.

Aprikosen-Konserven. Haushaltungen verwenden zur Herstellung von Konserven am zweckmäßigsten Konservengläser oder -Krüge, welche heute überall erhältlich sind. Dieselben sind nebst den Gummiringen und Deckeln mit warmem Sodawasser gründlich zu reinigen und auszutrocknen.

Die Aprikosen sollen für die Konservenbereitung reif aber nicht überreif und mehlig sein. Sie werden zum Einmachen geschält und am besten halbiert. Nach dem Schälen legt man die Früchte in frisches, klares Wasser, damit sie ihre natürliche Farbe behalten.

Um das Steigen der Aprikosen in den Konservengefäßen zu vermeiden, muß man die Hälften vor dem Einlegen in einen Teil der zu verwendenden heißen Zuckerlösung weich (geschmeidig) werden lassen. Bei dem Einschichten lege man die halbierten Früchte mit der offenen, hohlen Seite nach unten und im Verbande ein, auch lege man des besseren Wohlgeschmackes halber einige aufgeschlagene Kerne mit ein und achte darauf, daß die einzelnen Stücke gleichmäßig in der Farbe sind. Es sieht nicht schön aus, wenn Stücke mit goldgelber Farbe neben solche mit grünlicher Farbe zu liegen kommen. Durch das sorgfältige Einlegen wird nicht nur der Raum im Innern der Gefäße gut ausgenutzt, sondern es wird hierdurch auch ein schöneres Aussehen erzielt. Nachdem man die Gefäße mit geläuterter, klarer Zuckerlösung ($1^1/_2$ Pfund Zucker auf 1 Liter Wasser) aufgefüllt hat, verschließt man dieselben mit Gummiring, Deckel und Bügel oder man stellt sie in den Einkochapparat unter Federdruck und erhitzt sie dann im Wasserbad 15—20 Minuten bei 90 Grad Celsius. Das Kochwasser muß kalt sein und soll die Gefäße bedecken. Die Erhitzung muß langsam erfolgen und wenn die Temperatur von 90 Grad Celsius erreicht ist, bleiben die Gefäße noch 15—20 Minuten darinnen, dann sind sie heraus zu nehmen, an einem nicht zugigen Orte auf Holzunterlage erkalten zu lassen und nachdem die Bügel oder Federn zu entfernen. Bevor die Konserven an den Aufbewahrungsort verbracht werden, ist festzustellen, ob die Deckel fest sitzen, wenn nicht, hat ein nochmaliges, jedoch kurzes Erhitzen von wenigen Minuten bei 90 Grad Celsius zu erfolgen.

Die für alle Obstkonserven notwendige Zuckerlösung ist zunächst zu kochen und zu schäumen, d. h. man „Läutern". Man verwende zum Einmachen nur ungebläuten Kristall-, Hut- oder Plattenzucker, derselbe schäumt nicht, wenn er rein ist. Auf 1 Litergefäß bedarf man ungefähr $^1/_2$ Liter Zuckerlösung. 3 Pfund Zucker vermehren die Zuckerlösung um beinahe 1 Liter. Reste von der Zuckerlösung müssen zwecks späterer Verwendung in luftdicht verschlossenen Konservengefäßen $^3/_4$ Stunde bei 90 Grad Celsius sterilisiert werden.

Pfirsich-Konserven. Die Früchte sollen gut vom Stein lösen und reif, aber nicht überreif sein. Sie sind zu enthäuten oder zu schälen und können als ganze oder halbierte Frucht eingemacht werden. Sie werden eingemacht wie Aprikosen.

Reineklauden-Konserven. Die große grüne Reineklaude ist die beste Sorte zum Einmachen. Die Früchte dürfen in der Reife nicht zu weit vorgeschritten sondern müssen noch fest sein. Nach dem Waschen werden dieselben entstielt und mit einer Stopfnadel mehrmals angestochen, dann recht dicht und fest in die Konservengefäße gelegt und mit Zuckerlösung (auf 1 Liter Wasser $1^1/_2$ Pfund Zucker) aufgefüllt. Darauf erfolgt das Verschließen der Gefäße und ein 20 Minuten langes Erhitzen bei 90 Grad Celsius.

Um volle Gläser zu bekommen empfiehlt es sich, am ersten Tage das Kochwasser auf 60—65 Grad Celsius langsam zu erhitzen und dann die Gefäße sofort aus dem Kochtopf heraus zu nehmen und mit einem Tuch umhängt bis zum folgenden Tage stehen zu lassen. Dann werden dieselben geöffnet, etwas Zuckerlösung abgegossen, damit sich die gestiegenen Früchte zu Boden setzen, und mit Früchten aus einem der Gefäße werden dann alle Gefäße gestrichen voll gefüllt, Zuckerlösung darüber gegossen, verschlossen und 15 Minuten bei 85—90 Grad Celsius erhitzt. Dasselbe gilt für Mirabellen.

Mirabellen-Konserven. Auch bei den Mirabellen muß man auf den richtigen Reifegrad achten. Die Früchte müssen eine goldgelbe Farbe aufweisen, dürfen aber noch nicht weich sein. Dieselben werden eingemacht wie Reineklauden. Dies Erhitzen muß langsam geschehen, weil die Früchte leicht platzen.

Bohnen-Konserven. Da die Bohnenernte schon begonnen hat, soll auch deren Verwertung zu Konserven kurz geschildert werden. Die breiten Speckbohnen eignen sich besonders zum Einmachen als Schnitt- oder Schneidebohnen (Schrägschnitt), die runden dickfleischigen Sorten dagegen als Brech- oder Bröckelbohnen. Die Bohnen sollen frisch und zart sein. Nach dem Abfäden, Waschen und Schneiden werden dieselben entweder in kochendem Salzwasser (auf 1 Liter Wasser 1 Teelöffel Salz) 5 Minuten gekocht, bis sie ziemlich weich sind oder in einem Gemüsedämpfer von Weck oder Rex 5 Minuten gedämpft. Dann läßt man sie auf einem Durchschlag (Seihe) abtropfen und füllt sie mit oder ohne ein wenig Bohnenkraut in Konservengefäße, gießt abgekochtes, reines Wasser ohne Salz darüber, verschließt und kocht kleine Gefäße 1, große $1^1/_4$—$1^1/_2$ Stunde. Der besseren Haltbarkeit halber hat nach 2—3 Tagen ein Nachkochen von $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde stattzufinden.

Schilling,
Obst- und Weinbau-Inspektor der Landwirtschaftskammer.

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

Gebrauchen Sie gegen Haarausfall und sonstige Haarleiden
Herzig's sehr bekanntes
Antisept. Kamillen-Kopfwasser
echt mit eigenem Namenszug per Flasche 3.— Mk.
Kein Luxuswasser.
Aber wegen dem Erfolg ist es sehr berühmt und beliebt.
Gustav Herzig, Wiesbaden,
Webergasse 10.
Filialen: Langgasse, im Kaiser-Friedrich-Bad. Dotzheimer Strasse 51, am Bismarck-Ring.

Töchter- und Haushaltungspensionat
Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 30 (Villa Wilhelm)
Anmeldungen jederzeit
Sprechstunde: v. 12—1 u. 4—5 Uhr

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkels Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Elegante Stiefel, Strapazierstiefel, Arbeitsstiefel Jagdstiefel.

Chice Formen selbst in den niedrigen Preislagen.

Hassia- Stiefel

stehen in Eleganz, Passform und Qualität

auf der höchsten Stufe und sind deshalb

allgemein bevorzugt.

Ferner empfehle meine grosse Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderstiefeln und Schuhen jeder Art zu den billigsten Preisen.

Arbeiter-Stiefel in nur besten Qualitäten.

Nur erstklassige Fabrikate!

Ein Versuch macht Sie zum dauernden Kunden.

— Reparaturen gut, schnell und billig. —

Jean Schmittenbecher jr.,

Schuhwarenhaus

Eltville a. Rh.

Schwalbacherstrasse 5.

Hausschuhe, Tanzschuhe, Moderne Halbschuhe, Kinderstiefel.

Touristen-Stiefel, Gamaschen Turnschuhe, Sandalen.

Photogr. Apparate
Kinematographen
Projektions-Apparate

sowie alle Bedarfsartikel in reichster Auswahl.

Illustr. Preisliste kostenlos.

Photographie.

Im Geisenheimer Atelier werden nur noch Aufnahmen auf vorherige Bestellung gemacht.

Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft in Betracht.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

Telephon 202.

Spreu,

per Zentner 2.— mk. zugeben

Hof Steinheim bei Eltville a. Rh.

---

2 prachtvolle blaue

Pfauenhähne

2 wunderschöne

Goldfasanhähne

alles Prachttiere, wegen Platzmangels billigst zu verkaufen.

Schultheiß, Nieder-Walluf, Villa Mia.

Mainzer Musik-Akademie
Opern- und Orchester-Schule

Mainz, Kirchplatz 7, part.

Ausbildung in allen Fächern der Tonkunst

durch nur bewährte Lehrkräfte. Opernschule — Schülerorchester — Organistenschule — Honorar: 75—400 ℳ

Eintritt jederzeit. — Prospekt frei.

Direktion **Alfr. Stauffer u. E. Eschwege.**

Wirkliche Erfolge

Gutbiers

Germania-Pomade

bei wiederholten Versuchen Konkurrenzfabrikate erronen, ärgste **Haarausfall** wird schon einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtige **Schnurrbart.** Misserfolge ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In eleganter Fl. à M. 1.—

In Eltville bei Friseur Zingelmann.

In Oestrich bei Friseur J. B. Fiedler.

JOHANN EGERT, Uhrmacher.

OESTRICH Landstrasse

Reichhaltig sortiertes Lager in

Uhren, Gold- u. Silberwaren

aller Art zu äusserst billigen Preisen. Grosse Auswahl in Herren- und Damenbrillen, Kneifer, Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmucksachen und optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt

---

Abbruch-Materialien.

Stets grosses Lager in Türen, Fenstern, Haustüren, Glasabschlüssen, Bauholz usw.

Christ. Pilgenröther, Inhaber: H. Pilgenröther, **Wiesbaden,**

Dotzheimerstrasse 75.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie d. weltbekannt. Selbstunterrichtsbriefe Methode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französ., Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule
Ausgabe B: Ackerbauschule
Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule
Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. glänzende Dankschreiben über **bestandene Prüfungen,** die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — **Hervorragende Erfolge.** — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — **Brieflicher Fernunterricht.** — **Ansichtssendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.**

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier
Trauer-Crepés
Trauer-Blusen

stets in größter Auswahl Preise bekannt billig.

Modehaus Ullmann
Wiesbaden
Kirchgasse 21. Tel. 2072.

Moderne Büro-Organisation

Telefon 6357 **Wiesbaden, Rheinstr. 41.** Telefon 6357

Anfertigung von schriftlichen Arbeiten u. Vervielfältigungen.

Spezial-Fach-Werkstatt für Reparaturen u. Reinigungen aller Systeme.

Wir vermieten Schreibmaschinen!

Wir nehmen gebrauchte fremde Systeme in Zahlung. Bequeme Zahlungsweise ohne Preiserhöhung gestattet.

Smith Premier-Schreibmaschinen Ges. m. b. H.

Louis Zintgraff,

Wiesbaden

Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus- u. Küchengeräte
Stahl- und Nickelwaren
Obstgestelle
Flaschenschränke
Oefen und Herde

Aeltestes Geschäft dieser Branche am Platze.

Solide Ware. Billige Preise.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3.

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Ofengeschäft EHNES, Wiesbaden

Bismarkring :-: Telefon 6534

Spezialgeschäft für Oefen und Herde, Porzellanöfen und Kamine mit Centralfeuerung.

Alleinvertreter der Homannwerke. — Wand- und Bodenplatten zu den billigsten Tagespreisen. Umsetzen von Porzellanöfen mit u. ohne Dauerbrand.

Privat-

Mal-, Zeichen- u. Modellier-Unterricht.

Andr. Schepp, Mainz, Albinistraße 11, Atelier.

Erfindungen

werden reell und sachgem. (ohne einem erfahr. Fachmann) patentiert, visions- und kostenfrei geprüft und nutzbar gemacht.

Patentingenieur Peter, Geldfabrik Mainz, Martinstr. 80.

Broschüre über Patentwesen kostenlos.

Mietverträge

vorrätig in der Expedition des Rheingauer Bürgerfreund.